

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Seid einig, einig, einig!

W. Wieder feiert der Liberalismus seine Orgien, denn abermals hat er ein Mandat ergattert, für das er lange schon zitterte! Anstatt Prof. P o m m e r ist der liberale Wahlwerber Prof. D e m e l mit einer Mehrheit von nur wenigen Stimmen, welche der Handelskammer angehören, in den Reichsrath gewählt worden und die Deutsch-Nationalen haben den Bezirk, welchen sie im Jahre 1885 gewonnen hatten, wieder an die Gegner abgeben müssen.

Wir finden es ganz begreiflich, dass die Liberalen angesichts eines Sieges, der für diese Partei zumindest lange zweifelhaft war, Jubellieder anstimmen und sich ohneweiters darüber hinwegsetzen, dass ihre Majorität nur als eine klägliche erscheint; begreifen können wir aber nicht, wie sie zu behaupten wagen, dass das Gehaben der Deutsch-Nationalen sich nun als bloße „Renommisterei“ herausstellt, indem das Resultat angeblich erwiesen habe, wie sehr das Volk für den Liberalismus schwärmt! Gerade der Umstand, dass trotz der maßlosen Agitation und der bereits in einem anderen Falle beleuchteten mächtigen Unterstützung der liberale Candidat unterlegen wäre, wenn ihn nicht die Handelskammer gerettet hätte; — gerade dieses Ergebnis beweist ja, wie schwer es heutzutage den Liberalen wird, sich über Wasser zu halten und dass es um diese Partei schon sehr kläglich bestellt wäre, wenn nicht die Tagespresse mit ihren Polypenarmen Alles in ihren Bannkreis zu ziehen müßte. So war es bei früheren und nun auch bei der Troppauer Wahl. Nach dem alten Sprichworte „Wer den Schaden hat, braucht nicht für Spott zu sorgen“, lästern die Liberalen und ihre Organe nun darauf los, als ob diese letzte Wahl sie gerettet und volkshülmlich gemacht hätte; sie lachen und jubeln, aber sie denken nicht daran, dass unsere Partei entschlossen und auch fähig ist, sie Alle doch einmal niederzuringen!

Wir wollen bei diesem Anlasse noch Eines hervorheben. Von einigen, dem linken Flügel der deutsch-nationalen Partei angehörigen Blättern wurde zur Zeit der Candidatur Dr. Pommers dessen aus dem Jahre 1885 stammende Erklärung abgedruckt, worin sich der genannte Herr zu dem von unseren Parteigenossen seinerzeit mit Recht geforderten inigen Anschluß an Schönener verpflichtete. Obzwar nun Dr. Pommer nur bis zum 14. August 1889 dem „linken Flügel“ dieser Partei angehörte, im Uebrigen aber ein stramm deutsch-national gesinnter Mann geblieben ist, so konnte in unseren Kreisen nicht das geringste Hindernis erblickt werden, seiner Candidatur gegenüber sich wohlwollend zu verhalten. Von mehreren, dem Obmanne des Wiener „Deutschen Volksvereines“ sehr nahe stehenden Blättern scheint jedoch die obige Erklärung Pommers als „Abfall“ angesehen worden zu sein, was, wie wir Gelegenheit hatten, wahrzunehmen, viele deutsch-national gesinnte Männer unangenehm berührte und zu verschiedenen unerquicklichen mündlichen und schriftlichen Erörterungen in Parteikreisen Anlaß bot. Unter diesen Umständen halten wir es für

unsere Pflicht, die Bemerkungen der „Deutschen Wehr“ in Troppau, deren streng deutsch-nationaler Standpunkt von Niemandem bezweifelt werden kann, hier anzuführen. Das Blatt schrieb nämlich folgendes:

„Wie verhält es sich mit der Erklärung Dr. Pommers aus dem Jahre 1885? Dr. Pommer war damals Schönenerianer, zu einer Zeit, da Herr v. Schönener selbst noch dem „Deutschen Schulverein“ angehörte. Er konnte diese Erklärung damals umso eher unterschreiben, als es damals außer der liberalen Linken nur die Schönenerpartei gab, da bekanntlich der „deutsche Club“ sich erst nach den Wahlen, und die „deutsch-nationale Vereinigung“ noch viel später bildete. Dr. Josef Pommer hatte sich der Schönener-Partei mit dem ausdrücklichen Vorbehalte angeschlossen, jederzeit seine Meinung und Ueberzeugung aussprechen zu dürfen. Er machte von diesem Vorbehalte in der Schulvereinsangelegenheit und in der bekannten Sache „Türk-Fiegl“ Gebrauch und trat aus dem deutsch-nationalen Vereine und somit aus der Schönener-Partei am 14. August 1889 aus. — Mittlerweile war aber die Schönener-Partei durch mancherlei Ereignisse und namentlich durch die bekannte Erklärung des Abg. Türk bei einem wesentlich radicaleren Standpunkte angelangt, als derjenige war, den sie im Jahre 1885 eingenommen hatte. Wenn diese uns Schönenerianern selbst folgerichtig erscheinende Fortentwicklung unseres Programmes und unserer Partei von Herrn Dr. Pommer und vielen anderen ehemaligen Schönenerianern nicht mehr mitgemacht und nicht mehr gebilligt wurde, so können wir Schönenerianer dies bedauern; wir können es als Schwäche bezeichnen, aber es bedingt dieses Zurückbleiben hinter unseren Anschauungen keinen „Abfall“, noch weniger aber einen Bruch des im Jahre 1885, also unter wesentlich anderen Verhältnissen gegebenen ehrenwörtlichen Versprechens.

Herr Dr. Pommer hat noch durch nichts bewiesen, dass er jenen Anschauungen, denen er im Jahre 1885 huldigte, untreu geworden sei; er ist höchstens maßvoller in der Form geworden, ein Umstand, den gerade der Bürgermeister Dr. Hochowanski als wünschenswert für Troppau bezeichnete. Es ist selbstverständlich, dass uns Schönenerianern ein entschiedener Schönenerianer lieber wäre; wir sind uns aber unserer Stellung und der Stimmung in der Wählerschaft, sowie der großen Bedeutung dieser Wahl viel zu sehr bewusst, als dass wir Sonderpolitik treiben und dem deutsch-nationalen Bewerber Dr. Pommer Hindernisse in den Weg legen sollten.“ — Diese Aufklärungen der „Deutschen Wehr“ wurden von mehreren Blättern und auch von dem strammdeutschen „Grazer Wochenblatt“ abgedruckt, was, obzwar letzteres dazu keine Randbemerkungen machte, schon an sich als Zustimmung zu den Ausführungen des Troppauer Blattes angesehen werden muß. Wir selbst haben lebhaft bedauert, dass gerade anlässlich der Wahlwerbung Dr. Pommers dessen obcitirte Erklärung in Erinnerung gebracht wurde, weil die Gegner der deutsch-nationalen Sache da wieder einen Anlaß zu hämischen Bemerkungen finden werden.

Noch niemals, seit wir die Ehre haben, den Lesern dieses Blattes unsere Anschauungen über die verschiedensten politischen Angelegenheiten und Verhältnisse an dieser Stelle darzulegen, haben wir uns von einer Sonderpolitik leiten lassen, die geeignet ist, dem Ganzen zu schaden. Wir wünschten deshalb auch der Candidatur Dr. Pommers, die Ausführungen der „Deutschen Wehr“ als begründet ansehend, einen günstigen Erfolg. Wenn die eingangs citirten Blätter dem genannten Wahlwerber weniger günstig gesinnt waren, so können wir dies, eben vom Gesichtspunkte aus, dass gerade jetzt ein festes Aneinander schließen aller Deutschnationalen unbedingt notwendig ist, nur bedauern. Unsere Partei besitzt doch wahrhaftig keinen solchen Ueberfluß an Persönlichkeiten, die völlig geeignet wären, sie im gesetzgebenden Körper zu vertreten, als dass wir den ein so mühevoll und wenig begehrenswertes Amt anstrebenden Persönlichkeiten auch nur die geringsten Hindernisse bereiten sollten. Der Fall Pommer kann unmöglich mit anderen, im Schooße der deutsch-nationalen Partei früher vorgekommenen Ereignissen, in welchen ebenfalls der Austritt aus dem Wiener „Deutschen Volksvereine“, beziehungsweise aus der Schönener-Partei-Gruppe mit spielte, verglichen werden, denn er besitz gar keine Ähnlichkeit mit dem Ersteren. Wenn gewisse Blätter gegen antisemitische Wiener Zeitungsunternehmen, die möglicherweise dem Antisemitismus in Bausch und Bogen, niemals aber der nationalen Idee einem Dienst leisten konnten, einen heftigen Kampf führen, zu dem Zwecke, unsere deutsch-nationalen Kreise vor einer Versumpfung zu bewahren und wenn diese Blätter eindringlich davor warnen, die überwählten Zeitungs-Unternehmungen irgendwie zu fördern, so haben wir nichts dagegen einzuwenden; deutsch-national gesinnte Männer aber, wie Dr. Pommer, sollten unserer Ansicht nach stets unterstützt werden, da ihre Mitarbeiterschaft am nationalen Werke, auch wenn sie der Schönener-Partei-Gruppe nicht angehören, von unzweifelhaftem Werte ist.

Eine Partei, die gegenwärtig einen so harten Kampf gegen übermüthige, weil mächtige Gegner führt und diesen noch lange zu führen haben wird, muß stets darauf bedacht sein, sich vor Rundgebungen und Maßregeln zu bewahren, die die feste Zusammengehörigkeit ihrer Genossen schädigen könnten. Dass die Theorie „Einigkeit macht stark“ in der Praxis sich stets bewährt, das sehen wir an den Angehörigen jenes Stammes, die, gleich einem fremden Tropfen im Blute eines Körpers, unserem deutschen Volksstamme schon so mannigfachen Schaden gebracht haben und leider bei der Laueheit und den ab und zu vorkommenden Zwistigkeiten im eigenen Lager auch noch bringen werden, da jene es verstehen, zu Tage tretende Blößen des Gegners auf das vortheilhafteste für ihre eigenen Zwecke auszunutzen.

Wir sehen namentlich aus gewissen Wiener Blättern, wie diese alle unangenehmen Vorgänge im deutsch-nationalen Lager auf das genaueste verfolgen und mit der ihnen eigenthümlichen Fingigkeit und Verdrehungskunst ihren Lesern als Beweise für den angeblichen Niedergang der deutsch-national-

(Nachdruck verboten.)

Erwina.

Novelle von E. Fahrorn.

(Fortsetzung.)

„Papa und ich suchten Alpenblumen“, sagte der Knabe. „Papa hatte sich etwas den Fuß verstaucht, und konnte nicht weiter, und ich wollte Hilfe holen und bin dabei gestürzt — von da oben herunter.“

Mit Grauen und Erstaunen blickte Erwina an der niedrigen, aber ganz steilen Felswand empor; es war ein Wunder, dass der Knabe nicht todt und gänzlich zerschmettert dort lag.

„An meinem Fuß ist was entzwei“, fuhr er fort, indem sein Gesicht sich wieder zum Weinen verzog, und mir wird so übel —“

Indem er sprach, überzog eine tiefe Blässe sein Gesicht, und er verlor die Besinnung.

Nathlos saß Erwina eine Minute still. Dann hob sie vorsichtig den ohnmächtigen Knaben auf und trug ihn in ihren Armen davon.

War aber der Aufstieg mühsam gewesen, so wurde nun der Abstieg geradezu gefährlich. Sie schritt mit seitwärts gestellten Füßen Schritt vor Schritt weiter, die ungewohnte Last in ihren Armen soviel es angien vor Erschütterungen behütend. Aber so oft sie auch rastete, sie fühlte doch zuletzt ihre Kräfte schwinden, und die Knie brachen ihr ein. Selbst nun erbahlt von der übermäßigen Anstrengung, die Locken auf ihrer Stirn von rinnenden Tropfen festgeklebt, keuchend und mit umflortem Blick tastete sie sich weiter. Aber sie mußte den Weg verfehlt haben. Der Knabe in ihrem Arm hatte

längst die Augen wieder aufgeschlagen und bat immer von neuem:

„Bitte, lassen Sie mich doch hier nieder, ich bin ja viel zu schwer“, — sie lächelte nur schwach und schleppte sich weiter.

Endlich legte sie noch einmal ihre Bürde in das spärliche Gras am Boden und rief, ihre tiefe Stimme zu vollem Klang hehend, durch die hohle Hand weithin:

„Ahoi!“
Der hallende Ton mußte weithin gehört werden, und, ihren jagenden Athem zu erneutem Halt zwingend, wiederholte sie ihn zwei, dreimal.

Nichts regte sich indessen, und trotz des rührenden Widerspruches des Knaben nahm sie ihn wiederum auf und machte einige Schritte.

In diesem Augenblicke hörte sie seitwärts aus einem Nadelgehölze eine antwortende Stimme.

„Hierher!“ rief sie.
Und es war die höchste Zeit. In dem Augenblicke als der Rufende zwischen den Stämmen hervortrat, brach sie in die Kniee, und mit letzter Kraft den Knaben niederlassend, sank sie bewusstlos zusammen.

„Papa, ach Papa“, rief der Knabe, „hilf ihr doch, sieh nur die arme Dame, — ach, ich war ihr nun doch zu schwer.“

Der Mann aber stand wie erstarrt vor der Ohnmächtigen und bemerkte nicht einmal die Wunden des Kleinen. Er wurde plötzlich so bleich, dass das erschrockene Kind schen von einem zum andern sah und nicht mehr weiterzureden wagte.

„Erwina!“ sagte der Fremde.
Und als habe der Name seine Starrheit gelöst, fiel er nun neben seinen Knaben auf die Kniee nieder, ihn liebevoll und mit unzähligen Fragen befürmend, während seine Augen

unablässig an Erwina hingen. Plötzlich besann er sich und eilte zu einer nahe vorüberrieselnden Quelle. Dann der Ohnmächtigen Stirn und Schläfen nekend, lauschte er halb der Erzählung des Knaben, halb auf die Athemzüge der Bewusstlosen.

„Um meines Knaben willen; sonderbar!“ flüsterte er und küßte die Hand, welche schlaff auf dem felsigen Boden lag.

Erwinas kräftige Natur indessen half sich bald wieder selbst. Sie schlug die Augen auf und blickte, im ersten Augenblicke völlig verwirrt, um sich. Den Blick des Fremden treffend, öffneten sich ihre Augen weit, wie erschrocken, und ein ungläubiges Erstaunen malte sich darin. Sein ergrautes Haar und dann wieder seine Züge betrachtend, überzog langsam eine tiefe Röthe ihr Gesicht, und sie streckte die Hände aus:

„Reinhard?“
„Ja“, sagte er und küßte ihre Hand. „Es ist Reinhard. Nun hat es der Himmel doch gewollt, dass wir uns begegnen, so sehr ich mich auch bemüht hatte —“

„Papa“, unterbrach ihn der Kleine, „können wir nicht nach Hause? Mein Fuß thut so weh.“

Erwina war heftig zusammengefahren, aber sie verbarg ihr Erschrecken geschwind, indem sie auf die Kniee sprang und ihre Kräfte versuchte — ja, es gieng, sie konnte schon gehen.

Sein Kind! So waren ihre dämmernden Ahnungen eingetroffen! Endlich gefunden, mußte sie den Geliebten wieder ziehen lassen — ach, Weib und Kind sind noch stärkere Wälle als Fels und Meer. Unübersteiglich stellten sich zwischen sie und ihn diese neuen lebendigen Hindernisse und zertrümmerten ihren Muth, dass er in Scherben gieng wie ihre Träume. Ach, dass ihr nicht das Herz brach! Dass es solch unerträglich graufame Stunden geben konnte!



antisemitischen Sache hinzustellen wissen. Manche, die vielleicht früher oder später unserem Lager sich angeschlossen und bei Wahlen uns genügt hätten, fallen dann wieder in ihre alten Zweifel und Bedenken zurück. — Wenn daher die Thätigkeit unserer Führer nicht bloß eine agitatorische, sondern auch programmgemäß eine erziehlische sein soll, dann muß der Gedanke stets hochgehalten werden und es darf bei für die Allgemeinheit wichtigen Anlässen keinen Unterschied ausmachen, ob Jemand sein deutsch-nationales Bekenntnis bloß in scharfer, oder aber in schärfster Form ausspricht.

Zum Schlusse noch einige Worte über den anlässlich der Wahl Demels von Wiener Blättern wieder besprochenen Antisemitismus in der Reichshauptstadt. — Mit dem Scharfblick, welcher Herrn Schönerer eigen ist, hat dieser schon lange vorhergesehen, wie es da einmal kommen wird, und er hat die Wiener Antisemiten kurz aber treffend als „Wurffessel-Antisemiten“ bezeichnet. Die Entwicklung, die diese Spielart genommen hat, kann von unserem Standpunkte aus nur bedauert werden. Diese gemischte Gesellschaft, die für den nationalen Antisemitismus nicht das geringste Verständnis besitzt, hatte bisher eine Reihe von Niederlagen neben wenigen Erfolgen aufzuweisen und sie schadet unserer Sache insofern, als sie von gegnerischer Seite dazu benützt wird, um den Antisemitismus überhaupt als eine Kundgebung roher Instincte darzustellen, von dem sich jeder anständige Mensch fern halten müsse. So lange, als Wien keine deutsch-nationale Tagespresse besitzt, giebt es kein Mittel, dem Treiben der „Wurffessel-Antisemiten“, die nur den Scandal cultivieren, wirksam entgegenzutreten; denn die deutsch-nationalen und ohne Ausnahme vortrefflich geleiteten Zeitschriften besitzen leider noch immer eine zu geringe Verbreitung und können auch, weil sie nicht Tagesblätter sind, den Bedürfnissen der Leser, die täglich über innere und äußere Vorgänge auf dem Welttheater unterrichtet sein wollen, niemals genügen. Deshalb verdient der Verein „Deutsche Presse“ die vollste Unterstützung aller deutschen Leser unserer Partei.

Sollten seine Bestrebungen von Erfolg gekrönt und er den Erwartungen der Deutsch-Nationalen in Bezug auf seine frammere Haltung einmal gerecht werden, dann dürften auch die schädlichen Wirkungen des Wiener „Wurffessel-Antisemitismus“ mit Erfolg bekämpft werden. Also auch in dieser Beziehung heißt es stets auf das große Ganze denken und einig sein; die Zahl unserer Feinde ist noch immer groß, und verderblich wäre es zu glauben, daß sie in dem wider uns entfehlten Kampfe jemals erlahmen werden.

Nun ist Prof. Pommer unterlegen und das ist für die deutsch-nationale Partei gewiß unerfreulich; allein es wird, wenn die letztere sich zu der längst erwarteten Organisation entschließen sollte, doch endlich der Tag kommen, an dem sie nach einem rückichtslos geführten Selbsterhaltungskampfe — wie Prof. Strohal bemerkte — siegen wird!

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung am 14. d. verwies bei fortgesetzter Budgetdebatte Abg. Luginja auf die traurigen ökonomischen Verhältnisse der Istrianer Landbevölkerung. Die Post wurde hierauf angenommen.

Zu Capitel „Subventionen an Verkehrsanstalten“ sprach Abg. Bianchini erst croatisch, dann deutsch. Redner beklagte den Verfall der österreichischen Seeindustrie und die Theilnahmslosigkeit der Regierung gegenüber dieser bedauerlichen Erscheinung. Die Sorge für die Marine habe die Regierung nur dadurch gezeigt, daß sie Millionen für Subventionen an den Lloyd und die Dampfschiffgesellschaft aufwende. Trotzdem sei der Lloyd nicht auf eine solide ökonomische Grundlage gestellt worden und die Bilanz 1892 schloß wieder mit einem empfindlichen Deficit.

Abg. Neuwirth referierte über Capitel „Verwaltung der Staatsschuld“, besprach die Domänenpfandbriefanleihe des Jahres 1866 und beantragte eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, in ernste Erwägung zu ziehen, in welcher Weise die Belastung des Staatshaushaltes bezüglich der Verzeichnung und Tilgung der Domänenpfandbriefe des

Jahres 1866 vermindert werden könnte. Die Resolution wurde dem Budgetausschusse zugewiesen und ist hiemit die Debatte über den Staatsvoranschlag beendet. Es erübrigt nur noch mehr die Erledigung des Finanzgesetzes.

In der hierauf begonnenen Debatte über den Antrag auf Permanenzklärung des Gewerbeausschusses behufs Vorberatung der Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung brachte Abg. Schwab namens seiner Gesinnungsgenossen formale Bedenken vor. Redner erinnerte daran, daß seine Partei von jeher die Gewerbeordnung als reformbedürftig erklärt habe und machte aufmerksam, daß die betreffenden Anträge die erste Lesung noch nicht passierten, eine größere Anzahl derselben aber nur Resolutionen enthalte, mithin die Einsetzung eines Permanenzausschusses nicht für gerechtfertigt erscheinen lassen. Redner stellte einen Antrag, wonach die Reform der Gewerbeordnung als Beratungsgegenstand des Ausschusses zu bestimmen wäre.

Abg. Schneider führte aus, daß seit der Zeit, als Bacquehem am Ruder ist, in der Handhabung des Gewerbegesetzes entschieden manchesterlich-liberale Praxis eingetreten sei. Redner sprach sich für die Permanenzklärung aus, damit den Vertretern der Gewerbetreibenden nicht zum Vorwurf gemacht werden könne, der Durchführung einer für das Gewerbe vortheilhaften Maßregel hinderlich im Wege gestanden zu sein und machte aufmerksam auf die häufigen Zoll-Umgehungen des Wuchergesetzes durch Käufe von Pretiosen und anderer Gegenstände. So habe einmal ein junger Aristokrat, welcher sich in Geldverlegenheit befand, von einem Wucherer 100 alte Locomotiven gekauft. Alle diese Fragen könnten in der Enquete besprochen werden.

Abg. Czajkowski beantragte die Vertagung der Frage der Permanenzklärung bis zur Herbstsession. Für den Fall der Annahme beantragte er eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Frage der Einberufung der Enquete von Sachverständigen über die im Berichte des Gewerbeausschusses angeführten 34 Fragen unter Intervention der Regierung in Erwägung zu ziehen.

Abg. Adamek sprach sich für die Abhaltung der mündlichen Enquete während der Tagung des Permanenzausschusses aus.

Abg. Lueger erklärte sich als Gegner der Enquete und wendete sich speciell gegen die Haltung der Vereinigten Linken in dieser Frage: Bei der Valutareform hat Ihnen die Enquete genügt, wo es sich aber um die Wähler handelt, sagen Sie, das wissen wir nicht, da müssen wir erst fragen. Die ganze Enquete sei eine Art Dfenschirm, um sich eine gute Ausrede zu schaffen. Redner beantragte, der Gewerbeausschuss solle seine Anträge noch im Laufe der nächsten Session derart vorlegen, daß dieselben noch im Plenum erledigt werden können und erklärte sich gegen die Enquete, weil er auch ohne Enquete geachtet genug zu sein glaube, über eine Anfrage zu entscheiden. Wer sich nicht für so geschickt halte, beschleße die Enquete. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Abg. Steinwender trat für die Enquete ein, weil stets, wo es sich um die Feststellung thatsächlicher Verhältnisse handelte, die Enqueten wichtige Resultate zu Tage förderten. Redner hofft, der Permanenzausschuss werde über die Enquete hinaus zur Vorlage einer Reform kommen und verlange die Stellungnahme der Regierung zu dieser Frage, damit das Haus wisse, ob ein Beschluss der Sanction unterbreitet wird. Gegen den Abg. Schwab bemerkte Redner, im Ausschusse wären die Liberalen einmüthig für Permanenz gewesen, damals scheinen sachliche Momente für die liberale Partei maßgebend gewesen zu sein, jetzt seien offenbar politische hinzugekommen. Redner bat für den Antrag des Ausschusses zu stimmen, damit die Forderungen des Gewerbestandes endlich zur Besprechung gelangen und aus den bloßen Phrasen der Programme heraus zur That geschritten werde. (Lebhafter Beifall.)

Minister Bacquehem glaubt die Frage der Permanenzklärung zunächst der Beschlussfassung des Hauses überlassen zu sollen. Die Regierung werde keinen Anstand nehmen, den Beschlüssen zuzustimmen, da sie gleichfalls einen Wert darauf legt, daß diese wichtige Frage in Erörterung gezogen werde. Abg. Jaworski befürwortete den Antrag Czajkowskis

und erklärte, seine Partei müsse gegen die Ausschussanträge stimmen, weil sie eine gründliche Reform der Gewerbeordnung wünsche.

Generalredner Gyner verteidigte die Abhaltung der Enquete in den Ferien.

Nach dem Schlussworte des Referenten Ebenhoch wurden die Anträge Czajkowski und Schwab abgelehnt und dem Gewerbeausschusse nur der Antrag des Abg. Steinwender betreffend die Reform der Gewerbeordnung zugewiesen, ferner die übrigen Punkte des Ausschussantrages, sowie der Antrag des Abg. Lueger, welcher dem Ausschusse die Frist zur Berichterstattung bis Herbst anweist, genehmigt. Bei Berathung des Handelsvertrages mit Serbien sprach sich Abg. Menger gegen denselben mit Rücksicht auf die Schädigung der Landwirtschaft aus. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen.

Abg. Kainitz interpellirte den Ackerbauminister und den Minister des Innern, ob dieselben geneigt seien, dem un-menschlichen und uncorrecten Vorgehen der politischen und Verwaltungsbehörden im Brüxer Kohlenreviere Einhalt zu thun und dahin zu wirken, daß die durch die Verfolgungssucht der interessierten Behörden hervorgerufenen Entlassungen und Ausweisungen beim letzten Auslande aus dem Gebiete der Brüxer Bezirkshauptmannschaft rückgängig gemacht werden.

Der Rücktritt Smolka's.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka legte sein Reichsrathsmandat zurück und theilte diesen Entschluss dem Vicepräsidenten Freih. v. Chlumecy in einem Schreiben mit, in dem es u. a. heißt: „Hohes Präsidium! Noch fünf Jahre und es wird ein halbes Jahrhundert abgelaufen sein, seitdem ich Präsident des ersten österreichischen constituierenden Reichstages war, und nun sind es zwölf Jahre, daß ich die Ehre habe, Präsident des hohen Abgeordnetenhauses zu sein. Ich bitte zur Kenntnis zu nehmen, daß ich mein Mandat zum Reichsrathsabgeordneten für die Stadt Lemberg, sowie selbstverständlich auch mein Amt als Präsident des hohen Abgeordnetenhauses hiemit niederlege.“ Freih. v. Chlumecy widmete dem scheidenden Präsidenten einen Nachruf, in dem er betonte, daß Smolka im Abgeordnetenhaus nur Freunde habe, keine Gegner, geschweige einen Feind. Abg. Steinwender beantragte im Namen seiner Parteigenossen, die Büste Smolka's im Hause aufzustellen und schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Wir wollen ihn nicht ganz von uns ziehen lassen, wir wollen sein Bild unter uns behalten.“

Arbeitsprogramm des steierm. Landtages.

Der steierm. Landesausschuss wird dem in der Osterwoche zusammentretenden Landtage u. a. folgende Anträge vorlegen: Auf Erhöhung der Lehrerpensionen und Activitätszulagen; auf Förderung der Errichtung Raiffeisen'scher Cassen; auf Begebung eines Theiles, allenfalls des Restes des Landes-Eisenbahn-Anlehens; auf Errichtung eines statistischen Landesamtes mit 1. October. Des Weiteren werden den Landtag Initiativanträge inbetreff der Sprachefrage analog den im Kärntner Landtag eingebrachten Anträgen (Geschäftssprache des Landesausschusses und der deutschen Stadtgemeinden) beschäftigen. Die Regierung gedenkt dem Landtage ein neues Schulaufsichtsgesetz zu unterbreiten.

Die Reichsrathswahl in Troppau.

Außerordentlich lehrreich ist es, zu erfahren, auf welche Weise die liberale Partei in Troppau den Sieg errang. So ist z. B. über die „Agitation“ der Freisinnigen in einem der Reichenberger „Deutsch. Volksztg.“ unterm 12. d. zugegangenen Berichte u. a. folgendes zu lesen: „Man kann getrost behaupten, daß 150—200 Stimmen theils erkaufte, theils durch den ungeheuren Druck, der sich in einer strengen Ueberwachung der geschäftlich abhängigen Wähler bis zur Wahlurne äußerte, erpreßt waren. Die liberale „Fr. Schl. Pr.“ stellt das Ergebnis als einen „moralischen Sieg“ der liberalen Partei hin, dabei entschlüpft ihr aber in der Samstagnummer das un-freiwillige Geständnis: „Die deutsch-fortschrittliche Partei hat trotz betrügerischer Manipulationen mit Stim-

Erwina kämpfte mit aller Macht gegen den Sturm ihrer Gefühle an, und der starke Wille, den gerade eine Frau bei solchen Katastrophen innerlicher Art entwickeln kann, half ihr sich beherrschen; in ihrem schönen, klaffen Angesicht war nichts von der tobenden Qual in ihrem Herzen zu lesen, und schweigend schritt sie neben Reinhard her.

Dieser weglundig, aber selbst mit dem verstauchten Fuße lahm gehend, erreichte bald den glatten Weg, der nun in wenigen Minuten in das Dorf mündete.

„Da wir nun einmal hier zusammengeführt sind“, sprach Reinhard mit einem Versuch zu scherzen, „so wird Ihnen auch nichts übrig bleiben, gnädige Frau, als mit uns unter einem Dach zu bleiben. Es ist nur dies eine Gasthaus im Orte, gestatten Sie also, daß ich Sie hier willkommen heiße — mein Sohn sowohl wie ich können Ihnen leider nur als hinkende Boten der Gastfreundschaft erscheinen, aber ein Schelm giebt mehr als er hat.“

So sprechend und mit seinem liebenswürdigen Lächeln über dem Gesichte, öffnete er die Thür des hölzernen Häuschens und ließ Erwina eintreten.

„Besten Dank“, sagte sie, auf seinen burlesken Ton eingehend, „da alle Gleichnisse hinken sollen, thun Sie ja nur recht, wenn Sie dieses erste Erfordernis erfüllen. Zunächst wollen wir aber doch Ihrem — dem Kleinen hier den Fuß untersuchen; so, bitte, legen Sie ihn auf das Sofa, ich werde versuchen, ihm den Schuh auszuziehen.“

Die Verletzung des Knaben war unbedeutend; eine Sehnenverrenkung schmerzhafter Art, aber kein Knochenbruch. Als nach zwei Stunden ein Arzt erschien, gab er die beruhigendste Auskunft; nur daß unter acht Tagen an kein Weiterreisen zu denken sei.

„Ich will ja gar nicht weiterreisen“, sagte Reinhard. „Hier in diesem Gasthäuschen bringe ich jedes Jahr einen

Theil meiner Ferien zu; wenn mein armer Junge weiter nichts braucht als Ruhe, die kann er hier vollauf genießen.“

Erwina hatte ihre Dienerin in der Küche gefunden und mit ihrer Hilfe in der einzigen leerstehenden Fremdenstube ihre Kleider gewechselt, nicht ohne daß MINE ihre Mißbilligung über die zerfetzten Sachen mit einem gemurmelten „nisch wie Unsinn“ äußerte.

Nun stand die schlaffe Frau am Fenster und blickte auf das Gärtchen hinter dem Hause hinunter. Da war unter einer uralten Tanne ein Tisch mit Stühlen aufgestellt; auf den beiden künstlich aufgeschütteten Längsbeeten blühten Asters und Ringelblumen, und die schmalen, steinigten Wege glückerten in der Sonne.

In der Stube herrschte ein altmodischer Duft von Lavendel und Thymian, der aus dem geblühten Sofa aufzusteigen schien; eine Fliege summt an der niedrigen Decke umher, und Erwina wurde träumend und wie eingespinnen zu Sinne. „O Zeit, o Liebe, was fange ich an!“ — Endlich weckte sie ein Klopfen an ihrer Thür; man fragte, ob sie zur Nacht bliebe.

„Ja“, sagte sie, „ich bleibe einige Tage hier.“ Es war ihr ohne Ueberlegung entschlüpft, aber warum sollte sie flüchten? Hatte sie nicht wenigstens das eine armselige Recht, ihn wieder einige Tage sehen und sprechen zu können nach ihren langen, langen Jahren des Suchens und der Einsamkeit?

Als sie gegen Abend unter der alten Tanne im Garten saß, trat Reinhard aus dem Hause und gieng auf sie zu.

„Nun, nachdem der erste Trubel unseres Wiedersehens etwas vergangen ist, gestatten Sie mir, daß ich mich zu Ihnen setze.“

Erwina zeigte lächelnd auf den Stuhl ihr gegenüber und schaute ihm in das feine, lebensvolle Antlitz.

„Wer hätte das gedacht“, sprach er weiter. „Nach so langen Jahren doch noch ein Wiedersehen. Ich habe Sie sofort erkannt, denn — Sie wissen es selbst — Sie sehen aus, als wär's gestern gewesen, daß wir — daß wir uns zuletzt sahen.“

Sein Zurückgreifen auf die Vergangenheit verwirrte sie ein wenig. Und um ihre Verlegenheit nicht sehen zu lassen, sagte sie, auf sein ergrautes Haar weisend; „wären diese nicht verändert, ich könnte Ihnen das Compliment zurückgeben.“

„Diese?“ Er lachte. „Ja, die sind grau geworden vor langer Zeit, bei Gelegenheit einer Amputation schmerzhafter Art.“

„Wie?“

„Ja“, sagte er und sah ihr in die erschrockenen Augen, „damals, als mir mein Herz amputiert wurde — ich lebe seitdem ohne ein solches, und ich muß sagen ganz leidlich.“

Sie war sehr roth geworden und schlang nervös die Hände ineinander.

„Es ist so lange her“, sagte sie, „wer weiß, ob Sie noch ganz genau wissen, wie alles zugiehg.“

„O!“ sagte er. Aber es lag so viel Energie und Ironie darin, daß sie schwieg.

Nach einer Weile wies er mit seinem Stock zwischen zwei Felsgruppen hindurch, die ihnen gegenüber lagen; da glänzte in einer Höhe, wo man nur noch Wolken vermuthete, der strahlende Gipfel der Jungfrau herüber und warf einen Abglanz seiner ruhigen Erhabenheit in die Seele da unten.

Als die schöne Frau den Blick wieder auf ihren Gefährten richtete, sah sie dessen Augen mit einem so unergründlichen Ausdruck auf sich ruhen, daß sie erschrad; aber dennoch konnte sie sich nicht von dem geliebten Antlitz los-

zette In einen glänzenden Sieg errungen!" Das stimmt. — Der Ausfall der Wahl ist zum großen Theile der schlecht geleiteten und zerschlagenen Agitation auf deutschnationaler Seite zuzuschreiben. Man ist eben hier derartige Kämpfe noch nicht gewöhnt, bisher gelangen die Siege stets verhältnismäßig leicht, da der deutschnationaler Charakter der weitüberwiegenden Mehrheit der Bevölkerung außer allem Zweifel steht und ein solch ungeheurer Druck und so niedrige und geradezu verbrecherische Mittel von der „liberalen“ Partei doch noch nie angewendet wurden. Der morgige Tag wird zeigen, ob unter der ausgezeichneten und begeisternden Leitung der eingetroffenen Abg. Prade und Polzhofer die Mängel der Agitation und Organisation behoben werden können. Seit der Anwesenheit der beiden Herren ist ein neuer Geist in uns alle gefahren, jetzt wissen wir erst, was zielbewusst und dabei ehrlich agitieren heißt. — Die nationale Partei ist auch voller Siegeszuversicht, ebenso wie die Gegner niedergeschlagen sind. Die gestrige Nummer der „D. W.“ wurde wegen eines Wahlaufrufes, an die wahlberechtigten Arbeiter von Arbeitern, beschlagahmt; doch waren über 1000 Exemplare bereits ausgegeben und machten eine ausgezeichnete Wirkung. Die heutige zweite Auflage brachte neue Einzelheiten über die gegnerischen Manöver, die alle auf Wahrheit beruhen. Der Feuerwehr-Commandant erhielt einen Drohbrief: Wenn Pommer gewählt würde, würde die Feuerwehr zu thun bekommen. Eine Deputation der Liberalen unter Führung eines jüdischen Advocaten begab sich zum Führer der hiesigen Tschechenpartei, Abg. Dr. Stratil, und bot mehrere tausend Gulden zu tschechisch-nationalen Zwecken für die tschechischen Stimmen. Das Angebot wurde mit dem Bedenken abgelehnt, die tschechische Partei behalte sich die freie Entschliessung vor. Die Gegenpartei macht für den morgigen Tag die krampfhaftesten Anstrengungen. Eine Freiberversammlung jagt die andere. Abg. Habermann wohnte einer gestern in einem Vorstadtkaffee abgehaltenen bei. Doch bröckeln die gepressten und erkaufte Elemente langsam ab, zumal das hiesige Judenthum durch seine fieberhafte Vordringlichkeit den wahren Charakter der „liberalen“ Partei gezeigt und dadurch derselben mehr geschadet als genützt hat.

Tagesneuigkeiten.

(Der Anbeter einer Königin.) Der „Mo“ ist gestorben. So lautet eine Notiz, welche unlängst durch viele englische Zeitungen gieng. Wer war dieser „Mo“? Was ist von ihm zu sagen? Mit kurzen Worten: er war ein Narr — wenigstens behaupteten das die Leute, als sie ihn vor mehr als fünfzig Jahren ins Irrenhaus Bedlam steckten. Freilich die Irrenärzte waren anderer Meinung; wenn man diese sprechen hörte, so war „Mo“ ein sehr vernünftiger, ja geistreicher Mann, der nur einmal im Leben eine Tollheit begangen hatte, allerdings eine riesengroße; er hatte als junger Mensch gewagt, eine schwärmerische Neigung für die Königin von England zu fassen und hatte auch — was noch unverzeihlicher ist — sich unterstanden, Ihrer Majestät das zu sagen! Die Sache kam so: An einem prächtigen Frühlingstage war die Königin auf einem Spazierritt im Hyde-Park begriffen und dachte an nichts Böses; da sprang ihr ein junger Mensch in den Weg, griff dem Pferde der anmutigen Reiterin in die Zügel und sagte schlankweg: „Madame, ich liebe Sie!“ Dafs man den sonderbaren Schwärmer sofort dingfest machte, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Merkwürdiger ist, dafs man ihn ohne lange Verhandlungen ins Narrenhaus steckte, wo man ihm seinen Spitznamen „Mo“ (abgekürzt aus Monomie) gab. Der arme Kerl, er trug die Entrüstung ganz Englands, die er durch seine Verwegenheit über sich heraufbeschworen, mit leichtem Herzen, ja, er trug auch die 52 Jahre Haft im Irrenhause ohne zu murren, denn bis an sein Lebensende begleitete ihn als Trost seine schwärmerische Verehrung für Englands Königin!

(Dinöse Zahlen.) Anlässlich des Panama-Prozesses beschäftigten sich die Pariser wieder mit ihrem beliebten Zahlenpiel, d. h. sie suchten nachzuweisen, dafs die Ereignisse in der Summe von Zahlen und Buchstabenwerthen enthalten sind. So haben sie herausgefunden, dafs die einzelnen Buchstaben des Namens Sadi Carnot, nach ihrer Stellung im französischen Alphabet als 1, 2, 3 u. s. w. bewertet, die Summe 104 ergeben, d. i. die Zahl derjenigen Deputierten, die in der Panama-Affaire bestochen sein sollen. Ebenso ergeben auch die Worte „Parlament de Vessèps“ die Ziffer 104. Der „Gaulois“ setzt das Spiel weiter fort. Ueber die Zahl der Bestochenen bestehen noch zwei andere Versionen; 158 und 172. Die letztere Zahl ist die Summe der Buchstaben von Cornelius Herz; zieht man von ihr die Zahl für Arton (68) ab, so hat man wieder die 104. Fügt man der Arton'schen Zahl die Ziffer des Wortes non-lieu (Freilassung) bei — sie beträgt 90 — so bekommt man nun die andere Version der Bestechungszahl. Zählt man die Tage, die vergangen sind vom 24. November, wo die Enquete-Commission sich constituirt hat, bis zum 9. März, dem Tage der Eröffnung des Panama-Bestechungsprozesses, so hat man wieder die Zahl 104. Endlich fügt der royalistische „Gaulois“ auch noch eine Lösung der republikanischen Panama-Schwierigkeiten bei. Diese Lösung hat ebenfalls die Zahl 104; es ist das Wort „Royauté“, das Königthum. Das wird aber schon mehr Aberglaube sein.

(Liberaler Dankbarkeit.) Die „Nationalen Blätter“ erzählen eine hübsche Geschichte von der Dankbarkeit unserer Liberalen. Vor einiger Zeit durchlief die altliberalen Blätter ein Aufruf zu Sammlungen für den alten Achtundvierziger Dr. Albert Trampusch, der seinerzeit seine Theilnahme an der Freiheitsbewegung auf dem Spielberge blühte und sich nun, 78 Jahre alt, krank und gebrochen, in der höchsten Nothlage befindet. Der Aufruf hatte bezeichnenderweise gar keinen Erfolg, obwohl jeder zweite altliberale Haubenstock sich auf sein Achtundvierzigertum wunderbar viel zugute thut. Das war bei diesen Herren immer so. Der alte Legionsprediger Jüster wäre nach seiner Rückkehr aus Amerika verhungert, wenn er auf die Liberalen allein angewiesen gewesen wäre; die deutsch-nationalen Studenten und Verbindungen haben den alten

Mann damals erhalten. Wo blieben damals und wo bleiben heute, in dem Falle Trampusch, die „liberalen“ Bramarbasse? Diese Herren streben nach Verwaltungs- und Hofrathsposten und lassen ihre Vorkämpfer verhungern. Warum geht von der altliberalen Tagespresse, die doch sonst für jeden Mumpitz Geld aufbringt, nicht eine Werbung für den alten Mann in Noth aus, der seinen Freiheitstraum so bitter küßte? Dr. Trampusch war im Jahre 1848 Mitglied des Frankfurter Parlamentes. Jenen Nationalen, die dem alten Volksmanne in der Noth beistehen wollen, sei hier seine Wohnung mitgetheilt: Dr. Trampusch wohnt in dem Hause Nr. 16 des Stadtplatzes in Kornenburg.

(Auswandererelend.) Eine traurige Reise hat die am 12. d. M. von Tocoyuilla in Hamburg eingetroffene deutsche Barke „Aurora“, Capitän Zimbars aus Elsfleth, gemacht. Als das Fahrzeug sich einige Tage in Rio befand, erkrankten sieben Mann von der Besatzung am gelben Fieber. Von diesen starben bereits nach einigen Tagen sechs, während der siebente, ein junger, kräftiger Hamburger, wieder genas. Als nun das Schiff nach seiner Abfertigung den genannten Hafen wieder verlassen wollte, mußten abermals zwei Mann in halbtothem Zustande nach dem Krankenhause geschafft werden. Nachdem der Capitän mit vieler Mühe Ersatz für die Verstorbenen besorgt hatte, verließ er Rio. Kaum einige Tage auf See, starben abermals zwei Mann von der Besatzung. Die übrigen Mannschaften berichten viel Trauriges von Rio und Santos. Bei ihrer Abfahrt aus Rio hätten im dortigen Hafen 25 Schiffe gelegen, auf denen zahlreiche Todesfälle am gelben Fieber vorgekommen. In Santos, dem eigentlichen Fieberherde, seien die Zustände noch schlimmer. In dem Spital in Rio fungieren größtentheils Neger als Wärter bei den Fieberkranken, sie sollen sich aber fast gar nicht um sie kümmern. Die von gewissenlosen Agenten unter allerlei Vorspiegelungen nach den Kaffeepflanzungen in Rio und Santos gelockten Deutschen büßen bei wenig Verdienst und harter Arbeit in sengender Sonne größtentheils ihre Gesundheit, vielfach auch ihr Leben ein, so dafs nicht genug vor der Auswanderung dorthin gewarnt werden kann.

Eigen-Berichte.

Wien, 14. März. (VI. Unterrichtscurs zur Heranbildung von Lehrern des Knaben-Handarbeits- (Handfertigkeit-) Unterrichtes.) Mit Genehmigung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht wird an der mit der Knabenbürgerschule in Wien (Neulerchenfeld) verbundenen Schulwerkstätte in den Hauptferien dieses Jahres der sechste Lehrercurs für obgenannten Zweck abgehalten werden. Das Arbeitsprogramm umfasst: a) Holzarbeiten, b) Papparbeiten. Die Unterweisung erfolgt nach der von dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit der Anerkennung ausgezeichneten „methodischen Darstellung des Knaben-Handarbeits-Unterrichtes“. Zur Erörterung der verschiedenen, diesen Zweig der Erziehung betreffenden Fragen sind Vorträge und Discussionen in Aussicht genommen. Im Allgemeinen haben nachstehende Bestimmungen Geltung: 1. Der Curs wird am 18. Juli d. J. eröffnet und am 26. August geschlossen. 2. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, deren Vertheilung auf die Vor- und Nachmittage nach gepflogener Vereinbarung mit den Herren Theilnehmern bestimmt wird. 3. Für das erforderliche Arbeitsmaterial und die Benützung der Werkzeuge hat jeder Theilnehmer zu Beginn des Curses den Betrag von 7 fl. zu Händen des Leiters zu erlegen. 4. Die fertiggestellten Arbeiten sind Eigentum der Theilnehmer. Am Schlusse des Curses erhält jeder Theilnehmer ein von der Cursleitung ausgestelltes Zeugnis. 5. Zur Bequartierung der auswärtigen Theilnehmer hat der löbliche Wiener Stadtrath die erforderlichen Räumlichkeiten im Schulhause bereitwilligst zur Verfügung gestellt, und wird die Cursleitung die nothwendige Einrichtung derselben veranlassen. Diejenigen Herren Theilnehmer, welche Wohnung im Schulhause zu nehmen beabsichtigen, wollen dies in ihrer Anmeldung ausdrücklich bemerken. Der diesfällige Betrag von 8 fl. (einschließlich Bedienung) ist gleichfalls zu Händen des Leiters abzulassen. Auch für gute und billige Verköstigung ist Vorsorge getroffen. Die Anmeldungen sind an den Cursleiter Josef Urban, Bürgerschul-Director in Wien, XVI. Bezirk, Neulerchenfeld, Grundringgasse 65, bis längstens 15. Juni l. J. zu richten. Nachdem nur eine beschränkte Aufnahme stattfinden kann, wird die Einhaltung des Anmeldetermines nachdrücklich empfohlen. Josef Urban, Cursleiter.

Wien, 14. März. (Kindergartenverein.) Zu der am 11. d. abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung des Vereines für Kindergärten und Kinderbewahranstalten in Oesterreich wurde der em. k. k. Landes Schulinspector Herr Eduard Scholz wegen seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete des Kindergartenwesens einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Hierauf hielt Frau Ottilie Bondy, Präsidentin des Hausfrauen-Vereines, einen sehr interessanten Vortrag über „die Erziehungsfrage auf dem Weltcongresse in Chicago“. Mit beredten Worten schilderte die Vortragende zunächst die bedeutenden Fortschritte der Frauenfrage in Amerika; dann gab sie einen Ueberblick über die zu behandelnden Gegenstände auf dem Congresse im Allgemeinen, und erörterte insbesondere die auf das Kindergartenwesen bezugnehmenden Themen und den Musterkindergarten. Ferner referierte Frä. Ernestine Berger über die von Ed. Hölzl herausgegebenen Anschauungsbilder und über das Bilderbuch.

Graz, 19. März. (Verein Südmärk.) Der deutsche Verein „Südmärk“ setzt sich die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischtsprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen. Einem armen alten Kleingewerbetreibenden ist eine Unterstützung verliehen worden. Für Pettau wird ein deutscher Maier gesucht, der verheiratet ist und 1—2 über 14 Jahre alte Kinder besitzt. Die Kenntnis der windischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. — Ein Gutsbesitzer in

Pettau sucht einen Knecht zur Wartung der Kinder. Dieser braucht nur der deutschen Sprache mächtig zu sein. — Ein des Lesens und Schreibens sehr kundiger starker Bauernburche, der Bürgereid (Caution) legen kann, wird von einer Ortsgruppe des Unterlandes für die Stelle eines Gewölbbedieners o. dgl. wärmstens empfohlen. Die „Villa Wosser“ bei Gurkfeld ist aus freier Hand zu verkaufen. Der Verein kann außer Briefmarken und Zeitungsmarken auch Siegelmarken öffentlicher Anstalten, Ämter, Behörden u. s. w. verwerten. Es ergeht daher die Bitte an alle Mitglieder und Freunde des Vereines, solche Marken zu sammeln und der Vereinsleitung einzuhändigen. Obwohl alle Marken u. s. w. ohne Unterschied ihre Verwertung finden und daher stets dankbar entgegengenommen werden, soll doch erwähnt werden, dafs Postwertzeichen (Marken u. s. w.) aus den Jahren 1845 bis 1875 die beste Verwertung finden. Auf Böden, in Lagerräumen oder Kellern, in Pfarrhöfen, Geschäftshäusern, Kanzleien u. s. f. liegen derartige Briefschaften aufgehäuft. Also fleißig nachgespiert und gesammelt! Ein in Brünn anständiger strammdeutscher Steirer hat der Südmärk dorthelbst 12 Mitglieder geworben. — Die gründende Versammlung der Ortsgruppe Stainz wird Sonnabend, den 25. d. M. stattfinden. — Die Satzungen der Ortsgruppe Rindberg sind der Behörde vorgelegt worden.

Kadkersburg, 16. März. (Von unserem Gesangsverein.) Das „Grazzer Tagblatt“ brachte am 16. d. in seiner Provinzial-Chronik eine Notiz, in welcher die gesanglichen Leistungen unseres Musik- und Gesangsvereines einer objectiven Kritik unterzogen wurden. Der uns unbekannt Verfasser dieses Artikels vermisst die eigentliche Thätigkeit des Gesangsvereines, „die Pflege des deutschen Männerchores und des Volksliedes“, und darin kann man ihm vollkommen beipflichten, denn das deutsche Lied soll hier an der deutschen Sprachgrenze ein nationaler Hort sein. Der Wunsch des Autors aber, es möge unser Männerchor aus Gesangskundigen der Stadt selbst immer mehr und mehr verstärkt werden, wird ein idealer Wunsch bleiben, so lange sich unsere gesellschaftlichen Verhältnisse nicht ändern werden. Unsere heranwachsende Jugend huldt nur der sportlichen Richtung, höchstens dann und wann, beim schäumenden Bierglase, pflegt sie sich in aufwallender Begeisterung des deutschen Liedes zu erinnern. Auch Bürger, die vermöge ihrer gesellschaftlichen Stellung Sülzen des Vereines sein könnten, stehen demselben ferne. Die akademisch graduierten Herren aber bleiben am liebsten unter sich und wenn, wie es thatsächlich der Fall war, ein Herr von ihnen den Willen äußert, dem Gesangsvereine beizutreten, wird ihm sogar abgerathen. Unter solchen Umständen also dürfte es den Verfasser jenes wohlgemeinten Artikels nicht Wunder nehmen, wenn der Verein seiner eigentlichen Thätigkeit sich theilweise freiwillig entzieht, aber ebenso auch durch die geschilderten Umstände sich bewegt fühlt, nur im engeren Kreise, d. i. bei den internen Abend- und das deutsche Lied und das Volkslied zu pflegen.

Fresen, 17. März. (Bezirkslehrer-Verein.) Donnerstag, den 16. d. M. hielt der „Bezirkslehrerverein Mahrenberg“ (in Mahrenberg) seine erste diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung der ziemlich zahlreich erschienenen Mitglieder von Seite des Obmannes Herrn G. Sitter wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Auf derselben befand sich unter anderem der Thätigkeitsbericht der Vereinsleitung für das Jahr 1892. Demselben entnehmen wir, dafs der Verein im verflossenen Jahre 19 wirkliche und 2 Ehrenmitglieder zählte. Den Cassabericht erstattete Herr J. Smolek und wurde demselben nach erfolgter Prüfung der Rechnungsbelege seitens zweier Rechnungsprüfer die Entlastung zuteil. Bei der darauf folgenden Neuwahl der Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: G. Sitter, Obmann; Franz Aghler, Obmannstellvertreter; J. Smolek, Cassier; M. Gruber, Schriftführer. Für den im kommenden Herbst in Pettau stattfindenden Bundestag des steierm. Lehrerbundes wurde Herr G. Sitter als Delegierter und Frau v. Verchenthal als Stellvertreterin erwählt. Nachdem noch die nächste Versammlung, bei der Herr Gruber-Mahrenberg einen Vortrag hält, für den Monat Mai und als Versammlungsort Wuchern in Aussicht genommen wurde, schlofs der Vorsitzende die Versammlung nach fast zweistündiger Dauer. Herr J. Schomp in St. Oswald trat dem Vereine als neues Mitglied bei.

Ausdorf bei Schleinitz, 17. März. (Diebstahl.) In der Nacht vom letzten Mittwoch auf Donnerstag wurde bei der hiesigen Besitzerin M. Groschl fast das ganze Rauchfleisch und eine entsprechende Anzahl von Leibeswäsche aus dem versperrten Dachboden gestohlen. Die Diebe stiegen mittelst einer hölzernen Leiter, welche dieselben beim Nachbar A. Goitschitsch entlehnten, durch das offene Giebelfenster ein, und brachten das gestohlene Gut auf diesem Wege ins Freie. — Aus Dankbarkeit für die ausgeborgte Leiter stahlen die Diebe dem Goitschitsch auch ein fast neues Pferdgeschirr, welches zufällig vorher auf der angelehnten Leiter zum Auslüften belassen wurde. Nach den Spuren zu schließen, dürften sich an diesem Diebstahle drei Strolche betheiligt haben, wovon zwei mit Fußbekleidung versehen — der Eine mit kleinen spitzen Sohlen, der zweite mit großem Fuß, der dritte aber, der auf dem Dachboden hantierte, jedoch barfüßig war. — Diesen Anzeichen zufolge dürften diese Gauner auch den Einbruchsdiebstahl am vorvergangenen Freitag beim Simon Poharc, insgemein Peterzille in Wreschla verübt haben. Da hier schon seit Jahr und Tag kein so frecher Diebstahl verübt wurde, so hoffen wir auch, dafs es unserem äußerst thätigen und rührigen Genbarmerieposten in Schleinitz recht bald gelingen wird, das scheinbar erst frisch aufgebauete Diebsnest ausfindig zu machen und gründlich zu zerstören.

Kottenberg, 17. März. (Gemeindevwahl.) Hier wurden die Herren Dittmayr Paul, Novak Vincenz, Falsching Stefan, Karnitschnig Peter, Mauritsch Johann, Gambel Joh., Grögl Silvinus, Grögl Franz, Ritschnig Jakob gewählt.

Pöllitschdorf, 17. März. Zu Gemeindevwahlen wurden die Herren Raininger J., Slesovek J., Golob A., Jager J., Plateis R., Jager A., Schaperl R., Hauptmann G., Ranner R., Marko J., Goriup A. und Kurnig Franz gewählt.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 15. März.)

Der Bürgermeister verlas ein Schreiben des Ausschusses der Gemeindepfarrkirche, in dem mitgeteilt wird, dass in der Sitzung am 24. Februar beschlossen wurde, an Stelle des aus dem Ausschusse geschiedenen Herrn Alois Mayr Herrn Paul Kammerer zu berufen, sowie, dass in der Sitzung am 11. d. Herr Anton Furch zu dem Obmann-Stellvertreter des Ausschusses gewählt wurde. Das Schreiben wurde zur Kenntnis genommen und hierauf zur Tagesordnung übergegangen.

G. R. Dir. Frank referierte über die Besetzung einer erledigten Bürgerspitalspfunde und gab bekannt, dass zwei Besuche vorlagen, von denen nur eines in Betracht kommen konnte. Die Section habe beschlossen, den Antrag zu stellen, die erledigte Pfründe dem gewesenen Belgießer Herrn Franz Dabieu zu verleihen. Angenommen.

G. R. Dir. Frank berichtete über eine Eingabe der gewerblichen Fortbildungsschule um Flüssigmachung des Jahresbeitrages von 500 fl. In dieser Eingabe wird auf den Voranschlag der Stadtgemeinde hingewiesen, in dem dieser Beitrag enthalten sei. Der Berichterstatter stellte den Antrag, die städtische Casse anzuweisen, die von der Gemeinde der Fortbildungsschule gewährte Naturrolleistung im Betrage von 910 Gulden in Rechnung zu stellen und die angeführten 500 fl. flüssig zu machen. Angenommen.

G. R. Dir. Frank erstattete den Bericht über ein Schreiben des Sparcassenausschusses, in dem um die Genehmigung der Verleihung eines Stipendiums von 250 fl. an einen Marburger Schüler an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz und eines Betrages von 50 fl. zum Zwecke der Anschaffung von Lehrmitteln ersucht wird. In diesem Schreiben wird bekannt gegeben, dass das auf fünf Jahre zu verleihe Stipendium und der Unterstützungsbeitrag aus dem Reservefonds der Sparcasse fließen. Das Stipendium soll nach erfolgtem Nachweise des guten Fortschrittes und braver Aufzuchtung einem Schüler verliehen, der Betrag von 50 fl. zu gleichen Theilen an zwei Schüler ausgeteilt werden. Der Referent beantragte namens der Section, dem sehr löblichen Beschlusse des Sparcassenausschusses zuzustimmen, stellte aber den Zusatzantrag, das Stipendium sei einem Marburger Schüler an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz zu verleihen, der in Marburg entweder die Volksschule oder eine Mittelschule absolvierte. Beide Anträge wurden angenommen.

G. R. Jng. Nödl referierte über eine Zuschrift des Landeschulrathes an den Stadtschulrath, in der die Genehmigung des Bauprogrammes für die auf dem Wielandplatze zu erbauende Mädchenvolksschule III ausgesprochen wird. In dem vom Stadtschulrath an den Gemeinderath gerichteten Schreiben ist das Ersuchen um die Verfassung des Bauplanes enthalten. Der Berichterstatter beantragte, das Schreiben zur Kenntnis zu nehmen und das Stadtbauamt mit der Ausfertigung der Pläne zu betrauen. Angenommen.

G. R. Jng. Nödl berichtete über ein Ansuchen des Stadtverschönerungs-Vereines um Einfriedung des Tegetthoffmonumentes. In dem Schreiben des Stadtverschönerungs-Vereines wird betont, dass in der letzten Jahresversammlung des Vereines nicht mit Unrecht darauf hingewiesen wurde, dass das Tegetthoffdenkmal keine würdige Umfriedung besitze. Auch sei dasselbe heute gegen allfällige boshafte Angriffe gar nicht geschützt. Aus diesen und anderen Gründen glaube sich der Stadtverschönerungs-Verein verpflichtet, den Gemeinderath um die Herstellung einer geeigneten Einfriedung des Denkmals zu ersuchen. Der Berichterstatter hob hervor, dass das Tegetthoffdenkmal ein Kunstwerk sei, an einem Kunstwerke lasse sich aber eine Aenderung nicht machen, ohne das Werk zu verunstlichen. In dieser Hinsicht sei der Schöpfer des Kunstwerkes allein maßgebend und er (Referent) sei im Besitze eines Schreibens des Künstlers, aus dessen Hand das Tegetthoffdenkmal hervorgeht. In diesem Schreiben heiße es, dass sich der Künstler vor allem gegen eine Einfriedung des Denkmals erkläre, da dadurch die Linien desselben beeinträchtigt würden. Was aber die Verhütung von allfälligen Beschädigungen anlangt, so sei es gewiss, dass die minder boshafte Menschheit sich durch einen einfachen Rasenplatz schon abhalten lasse, während boshafte Geschöpfe auch durch eine zwischen Marmorsäulen angebrachte Kette an ihrem Vorhaben nicht gehindert würden. Der Berichterstatter stellte namens der III. Section den Antrag, das Ersuchen des Stadtverschönerungs-Vereines abzuweisen. Angenommen.

G. R. Jng. Nödl erstattete den Bericht über einen Statthaltereierlass vom 22. Februar l. J., Z. 2561, betreffend die Auflassung der Schlagbrücken und Errichtung eines öffentlichen Schlachthaus. In diesem Erlasse wird darauf hingewiesen, dass vom Landes-sanitätsreferenten Herrn Dr. Schneidig bei den hiesigen Schlagbrücken sehr bedeutende sanitäre Uebelstände festgestellt wurden. — Die Schlagbrücken entsprechen in ihrer Gesamtheit den Anforderungen, die in sanitätspolizeilicher Hinsicht an derartige Verhältnisse gestellt werden müssen, ganz und gar nicht. Insbesondere seien zwei dieser Schlagbrücken in einem argen Zustande. Unter den bestehenden Verhältnissen sei eine Verbesserung nicht möglich, weshalb die Erbauung eines Schlachthauses und die Einführung des Schlachtwanges geboten sei. Der Stadtrath werde daher aufgefordert, den Plan in Berathung zu ziehen und auf die eheste Verwirklichung desselben hinzuwirken. Bis zur befriedigenden Lösung der Frage werde darauf zu sehen sein, dass die Schlagbrücken rein gehalten werden. Schließlich wird der Stadtrath aufgefordert, über das Ergebnis seiner Berathungen zu berichten. — Der Berichterstatter führte aus, dass die Schlachthausfrage wiederholt an den Gemeinderath herangetreten sei. Wenn es nicht gelinge, dieselbe jetzt zu lösen, so werde sie immer wieder auftauchen und dies werde deshalb geschehen, weil niemand sich den Anforderungen des Zeitgeistes widersetzen könne. In allen Staaten und Gemeinwesen würden Anstrengungen gemacht, um das leibliche und geistige Wohl der Menschen zu fördern. Öffentlichke-

Gärten würden geschaffen, Badeanstalten u. s. w. u. s. w. errichtet, um dem genannten Ziele näher zu kommen und auch Schlachthäuser würden heute in fast allen größeren Orten erbaut. Der Gemeinderath könne sich dieser Frage durchaus nicht verschließen; dieselbe werde auch nicht wieder von der Bildfläche verschwinden. An die Verwaltungen vieler Städte, die Schlachthäuser besitzen, seien Anfragen gerichtet worden und die eingelaufenen Antworten lauteten günstig. Viele seien der Meinung, der Bestand eines Schlachthauses werde die Fleischpreise in ungünstiger Weise beeinflussen, allein dieses Bedenken sei nicht stichhaltig. Auch der Fleischmarkt werde durch ein Schlachthaus nicht geschädigt werden, da eine gute Fleischschau nur fördernd wirken könne. Der Ruf des hiesigen Marktes werde nur noch wachsen. Die Stadt würde durch die Erbauung eines Schlachthauses zweier Vortheile theilhaftig werden, denn erstens würden die Stadttheile, in denen sich Schlagbrücken befinden, dann gesünder sein und andererseits hätte man die Bürgerschaft, dass das Fleisch, das man esse, gesund sei. Der Referent beantragte schließlich, der Statthalterei mitzutheilen, dass der Gemeinderath dem Auftrage der obersten politischen Landesstelle vollinhaltlich entsprechen und trachten werde, dass in kürzester Zeit ein Schlachthaus erbaut werden kann.

Dieser Antrag gab zu einer lebhaften Debatte Anlass. G. R. Grubitsch wies darauf hin, dass wohl auch die finanzielle Seite der Frage müsse ins Auge gefasst werden. Der Bau eines Schlachthauses werde gewiss 100.000 fl., höchstwahrscheinlich aber noch mehr beanspruchen, der Gemeinderath habe aber noch für andere wichtige Schöpfungen und Einrichtungen Fürsorge zu treffen. Die Erbauung eines Schlachthauses könne ganz gut auf eine gelegener Zeit verschoben werden und es wäre vorläufig am besten, wenn der Stadtrath sein Augenmerk auf die Reinhaltung der Schlagbrücken richtete. Bis jetzt seien noch keine Uebelstände vorgekommen und Marburg sei eine der gesündesten Städte. (Dr. Lorber: Aber nicht wegen der Schlagbrücken!) Was den Ertrag eines Schlachthauses anlangt, sei derselbe sehr gering. In Villach habe der Bau eines Schlachthauses 64.000 Gulden gekostet und die Besoldung des dortigen Personales beanspruche allein 2000 Gulden. Ein derartiges Schlachthaus trage absolut nichts, die Capitalsanlage sei also eine schlechte. Uebrigens müsse man in Marburg gar sehr auf die Marktverhältnisse Rücksicht nehmen. Der Schweinemarkt werde durch die Erbauung eines Schlachthauses gewiss geschädigt werden. Was aber dieser Markt heute zu bedeuten habe, das gehe aus der Thatsache hervor, dass an einem der letzten Samstage 900 Schweine verkauft wurden. Wenn ein Schlachthaus errichtet werde, würde die Stadt diese Verkäufer und Käufer verlieren. So sei es beispielsweise auch in Klagenfurt gewesen, das früher ebenfalls einen guten Markt gehabt habe, jetzt aber seit der Erbauung eines Schlachthauses sei dieser Markt vollkommen null und nichtig. Redner sprach sich nochmals auf das Entschiedenste gegen die Errichtung eines Schlachthauses aus und verwies neuerdings auf die finanzielle Lage der Gemeinde. Die Sparcasse habe schon 700.000 fl. für die Stadt gezahlt, die Schuldenlast belaufe sich aber immer noch auf eine Million Gulden. Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Ich kann Ihnen nur eines ans Herz legen: Lehnen Sie den Antrag der Section ab!“

G. R. Girismayr: Die Befürchtungen, die der Vorredner geäußert hat, kann ich nicht theilen. Ich bin auch ein Gegner solcher Capitalsanlagen und ein Gegner der Schaffung solcher Objecte, die sich nicht, oder nur schlecht verzinsen. Nun hat es der Herr Vorredner versucht, den Nachweis zu erbringen, dass das Anlagecapital für die Errichtung eines Schlachthauses sich nicht verzinsen würde, wir haben aber zuverlässige Nachrichten, dass die Verzinsung eine gute ist. Ich finde es begreiflich, dass die Statthalterei auf die Erbauung eines Schlachthauses dringt, weil unsere Schlagbrücken eben den Anforderungen in sanitärer Beziehung nicht entsprechen. In der Nachbarschaft gewisser Schlagbrücken entwickelt sich von Zeit zu Zeit ein furchtbarer Gestank. Ich wäre auch ein Gegner der Schlachthalle, wenn mir bewiesen würde, dass sich der Schweinemarkt von derselben nicht trennen lässt. Da aber von sehr vertrauenswürdiger Seite erklärt wird, dass sich der Schweinemarkt vom Schlachthause wird trennen lassen, so bin ich entschieden für die Erbauung. Heute sind wir auch noch in der Lage, uns verschiedene Plätze auszusuchen. Ich bitte Sie, für den Antrag der Section zu stimmen.

G. R. Dr. Lorber führte aus, dass er, als vor beiläufig sechs Jahren die Schlachthausfrage auf der Bildfläche erschien, ein Gegner derselben gewesen sei, weil er die Erörterung für verfrüht gehalten habe. Seither habe sich seine Ansicht geändert und er müsse gestehen, dass er die Erbauung eines Schlachthauses heute für ein Gebot der Nothwendigkeit ansehe. Redner habe von seinen Eltern erzählt hören, dass man früher in Marburg die Kinder in einer Weise geschlachtete habe, wie es vielleicht in Pennsylvania gebräuchlich sei. Damals aber standen die Schlagbrücken in Verbindung mit der Drau, weswegen sie immer spiegelrein waren. Da man den Fehler begangen habe, den Verkauf der an der Drau gelegenen Grundstücke zu gestatten, sei es anders geworden. Zudem sei man von dem früher befolgten Grundsatz abgegangen und habe den Fleischhauern gestattet, in ihren Häusern Schlagbrücken herzustellen. Infolge dessen lasse heute die Reinlichkeit manches zu wünschen übrig. Reinlichkeit sei aber gegenwärtig gerade strengstens geboten. Das drohende Gespenst der Cholera spuke an den Pforten. Man müsse es verhindern, dass dem Gemeinderathe einmal der Vorwurf gemacht werde, er habe eine Pflicht verabsäumt, die ihm oblag. Die Gründe, die Herr Grubitsch gegen den Bau eines Schlachthauses vorgebracht habe, seien nicht stichhaltig. Wenn sich das Anlagecapital auch nur mit 1 1/2 Procent verzinst — es werde aber eine bessere Verzinsung erzielt werden — so sei die Anlage nicht schlecht, denn das Capital werde amortisiert und bei so nothwendigen Bauten könne man damit schon vollauf zufrieden sein. Redner erinnerte daran, dass sich seinerzeit Herr Badl, der doch auch rechnen könne, erbötig machte, auf eigene Kosten ein Schlachthaus zu bauen, wenn

ihm gestattet würde, die Gebühren für das Schlachten vorzuschreiben. Dieser Bedingung wegen wurde damals auf das Anerbieten nicht eingegangen. Uebrigens gehe aus allen Berichten hervor, dass das Anlagecapital der Schlachthäuser sich amortisiert. — Wenn man Fremde nach Marburg ziehen wolle, werde man das Schlachthaus bauen und auch manches Andere noch machen müssen. Wegen jener Fleischhauer, die keine Schlagbrücken haben, werde man die Erbauung eines Schlachthauses nicht unterlassen. Das Schlachthaus werde nicht für die Gegenwart, sondern für die Zukunft errichtet. Wenn betont wurde, dass die hiesigen Marktverhältnisse derartige seien, dass man daran nicht rütteln dürfe, so könne darauf erwidert werden, dass die Errichtung einer Schlachthalle mit den Marktverhältnissen gar nichts zu thun habe. Dieselben würden so bleiben, wie sie heute sind. Das Beispiel von Klagenfurt und anderen Städten imponiere dem Redner nicht. Was von der Schuldenlast der Stadt gesagt werde, lasse Redner nicht gelten, da durch den Bau eines Schlachthauses diese Last nicht vergrößert werde, weil das Anlagecapital sich amortisieren würde.

G. R. Prall: Ich bin im Princip nicht gegen den Bau eines Schlachthauses, ich halte die Sache nur für verfrüht und es wäre gut, wenn die Frage einem Comité zur Berathung zugewiesen würde. Wenn das Schlachthaus gebaut wird, so werden wir doch theueres Fleisch essen. Das verschlägt bei den Wohlhabenden freilich nichts, es sind aber viele Leute hier, die hohe Preise für dieses nothwendigste Nahrungsmittel nicht bezahlen können. Wenn behauptet wird, dass unser Schweinemarkt durch die Erbauung eines Schlachthauses nicht leidet, so bin ich ganz anderer Ansicht. Die Speharen zahlen gegenwärtig ein ziemlich hohes Platzgeld, würde ihnen hiezu noch eine Steuer für eingeführtes geschlachtetes Fleisch anferlegt werden, dann ist der Bestand unseres Schweinefleisches und Speckmarktes in Frage gestellt. Erlässt ihnen jedoch die Gemeinde dieses Platzgeld, so ergibt sich kein Gewinn durch die Erbauung eines Schlachthauses. Was ferner den Fremdenverkehr anlangt, so würde derselbe durch eine Fleischsteuer gewiss nicht gehoben werden. — Redner stellte schließlich folgenden Antrag: Die Gemeindevertretung schließt sich der Anschauung der Statthalterei an, dass der Bau eines Schlachthauses für Marburg nothwendig wäre, allein sie erklärt, dass bei der gegenwärtigen finanziellen Lage der Gemeinde die Schlachthausfrage noch nicht in Betracht kommen könne.

G. R. Stiebler erklärte, er könne die wegen des Kleinwieses geäußerten Bedenken nicht theilen; er verwies auch auf Graz, wo sich das Anlagecapital des Schlachthauses mit fünf vom Hundert verzinst. Der Speharenmarkt werde durch ein Schlachthaus nicht berührt, da das Vorstewieh von demselben ausgeschlossen bleiben könnte.

G. R. Pfriemer versicherte, außer Stande zu sein, zu begreifen, wie die Fleischpreise um 5, 8, ja sogar um 10 Kreuzer höher werden könnten, wenn ein Schlachthaus bestünde. Uebrigens sei es, aller vorgebrachten Bedenken ungeachtet, zu befürchten, dass die Statthalterei die Gemeindevertretung einfach zwingen werde, ein Schlachthaus zu bauen, indem sie auf Grund der Berner Convention ohneweiters dekretieren werde.

G. R. Prof. v. Britto führte aus, es seien verschiedene Vermuthungen bezüglich des Ertrages oder Nichtertrages eines Schlachthauses geäußert worden, alle diese Vermuthungen schienen ihm aber haltlos zu sein, da es sich um die Umlagen (Gebühren) handle, die eingehoben werden würden. Die Höhe derselben sei gegenwärtig von keinem einzigen Redner auch nur angedeutet worden. Des Weiteren müsse man sich die Frage vorlegen, was dann geschehe, wenn die Fleischhauer einfach in Pöbersch beispielsweise ihr Vieh schlachteten. Kein Mensch könne sie verhindern, dort, oder auch in Brunndorf Schlagbrücken zu bauen. Ferner müsse man, wenn eine Erhöhung der Fleischpreise zu befürchten sei, gerade auf jene Leute Rücksicht nehmen, die nur geringe Mengen Fleisches kaufen können, denn der Arme empfinde eine Preissteigerung schmerzlich. Uebrigens vervielfältige sich die Wirkung der Preissteigerung eines jeden Verbrauchsartikels außerordentlich. Redner bekannte sich auch als entschiedener Gegner des Schlachthausbaues.

G. R. Bancalari versicherte, er sei sich dessen bewusst, dass er mit seinen Worten keinen der Gemeinderathe überzeugen würde, er wolle aber seine Abstimmung nochmals begründen. Es sei allgemein bekannt, dass mit dem Schlagworte Schlachthaus schon ein ganz bestimmtes Projekt mit einem bestimmten Platze verbunden werde. Dieses Projekt sei den Gegnern des Schlachthausbaues bekannt und in Folge ihrer Kenntnis wehrten sie sich dagegen. „Kommen Sie“, sagte der Redner, „mit anderen Vorschlägen und überzeugen Sie uns, dass ein Schlachthaus zum allgemeinen Nutzen gereichte und wir werden unsere Gegnerschaft aufgeben.“ Die Summe, die die Erbauung eines Schlachthauses beansprucht, findet Redner sehr hoch. Wenn es gelänge den überzeugenden Beweis zu liefern, dass das Fleisch der ärmeren Bevölkerung durch die Errichtung eines Schlachthauses nicht verteuert würde, wenn ferner ein Vorschlag gemacht würde, aus dem zu ersehen ist, dass einer ganzen Klasse von Gewerbetreibenden durch das Schlachthaus kein Eintrag geschehe, dass denselben also um des reinen Fleisches willen nicht das Brot vom Munde genommen werden soll, dann könnte man sich ja mit der Frage befreunden. Diese Bedingungen würden aber nicht erfüllt werden können und die Frage werde eine tote bleiben müssen. Keiner der Redner habe ihn zu überzeugen vermocht.

Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass der Antrag der Section weitere Anträge in dieser Angelegenheit zur Folge haben werde. Wenn man die Frage eines Schlachthausbaues in Erwägung ziehe, müsse auf die Ortlichkeit Rücksicht genommen werden. Es sei nun ein Platz in Melling in Aussicht genommen worden. Redner sprach sich entschieden gegen dieses Projekt aus. Der Platz in Melling habe, was vor allem ins Gewicht falle, keine Communication. Wolle man aber Communication schaffen, so würden diese Arbeiten gewiss die gleiche Summe

beanspruchen, die zum Baue eines Schlachthauses erforderlich sei. Gegen die Erbauung einer Schlachthalle müsse sich Redner aber auch aus dem Grunde aussprechen, weil dadurch eine Fleischtheuerung hervorgerufen werden müsse. In sanitärer Beziehung könnten die heutigen Zustände auf den Schlachtabbrücken dadurch gebessert werden, daß der Stadtrath darauf dringe, daß die Schlachtstellen sich stets in vorschriftsmäßiger Reinlichkeit befinden; diejenigen, die nicht entsprächen, sollten geschlossen werden. Auch könnten einige neue Schlachtbrücken gemäß den sanitären Anforderungen errichtet werden. Schließlich erklärte Redner, daß er sich dem Antrage Kralik, der die Frage dem weiteren Studium empfiehlt, anschliesse.

G. N. Girstmayr erbat sich nochmals das Wort, um zu versichern, daß es ihn ungeheuer freue, zu sehen, wie man im Schoße des Gemeinderathes bestrebt sei, zu sparen. Es sei aber am allerwenigsten am Platz, bei einer solchen Gelegenheit Sparbarkeit zu üben. Die Bedenken gegen die Wahl des Platzes seien hinfällig. Es könne ja auch ein anderer Platz gewählt werden. Ihn (Redner) hätte nur der Beweis, daß der Schweinemarkt durch ein Schlachthaus leiden werde, zu der Ansicht der G. N. der Schlachthalle bekehren können. Dieser Beweis sei aber nicht erbracht worden. Redner gab bekannt, daß er gehört habe, der Zustand nicht einer einzigen Schlachtbrücke sei entsprechend. Schließlich beantragte Herr Girstmayr namentliche Abstimmung.

G. N. Flucher wies auf die Thatsache hin, daß in Marburg mehr als dreißig Fleischhauer ihr Geschäft betreiben. Durch das Schlachten auf den einzelnen Brücken würden die Regien jedes Einzelnen erhöht, in einem Schlachthause müßten sie sich aber vermindern, weswegen eine Vertheuerung des Fleisches nicht zu befürchten sei.

G. N. Scherbaur nannte es kleinlich, daß wegen der Erbauung des Schlachthauses in Melling Bedenken erhoben würden. Ein Stadttheil sei so gut, wie der andere, und die Stadtvertretung müsse mit dem Fortschritte gehen.

Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer und G. N. Bancalari verwarhten sich dagegen, daß ihnen zugemutet werde, aus persönlichen Beweggründen gegen die Errichtung eines Schlachthauses Stellung zu nehmen.

Sodann wurde über den Antrag der Section abgestimmt. Für denselben gaben ihre Stimmen ab die Herren: Flucher, Frank, Girstmayr, Kalus, Leeb, Dr. Lorber, Dr. Miklauz, Rödl, Pfirmer, Scherbaum, Spaček und Stiebler. Gegen den Antrag stimmten die Herren: Bancalari, v. Britto, Fritz Adolf, Fritz Karl, Gög, Dr. Grögl, Grubitsch, Kralik, Dr. Schmiderer, Schmidl Felix und Schmidl Karl.

G. N. Stiebler referierte über eine Zuschrift der Gemeindeparscasse inbetreff der Ausfolgung einer Remuneration an den Obmann des Sparcasse-Ausschusses, den Obmann-Stellvertreter und jenes Ausschussmitglied, das die Obliegenheiten eines Tagescommissärs erfüllte. Diese Remuneration ist mit 100 fl. für die Person und den Monat bemessen und beträgt insgesammt 2400 fl. Der Berichterstatter beantragte, dem Beschlusse des Ausschusses der Sparcasse die Genehmigung zu erteilen. Angenommen.

G. N. Stiebler berichtete über das Gesuch der freiwilligen Feuerwehr um Flüssigmachung eines Betrages von 1764 fl. 10 kr. zum Behufe der Begleichung von Neuanschaffungen und Ausbesserungen. Der Berichterstatter theilte mit, daß der neue Feuerwehverein von dem früheren einen Betrag von 73 fl. übernahm. Es seien aber noch die Verpflichtungen von ehemals zu erfüllen. Der Referent beantragte, dem Ersuchen der freiwilligen Feuerwehr zu willfahren. Angenommen.

G. N. Dr. Lorber erstattete den Bericht über einen Recurs des Herrn Josef Kregar wegen feuergefährlicher Anlagen in seiner Werkstätte. Der Referent gab bekannt, daß die Section beschlossen habe, untersuchen zu lassen, ob Herr Kregar den vom Stadtrathe an ihn gestellten Forderungen bezüglich der Beseitigung feuergefährlicher Anlagen entsprechen habe und inwieweit dies geschehen sei. Dem Beschlusse der Section wurde zugestimmt.

G. N. Dr. Lorber referierte über einen Recurs des Herrn Josef Fraß wegen Zahlung einer Hundesteuer und beantragte, den Recurs abzuweisen. Angenommen.

G. N. Dr. Lorber gab bekannt, daß zum Behufe der Aufnahme des Darlehens von 150.000 Gulden, das die Gemeinde-Sparcasse der Gemeinde gewähre, ein Schuldbrief ausfertigt werden müsse, und beantragte, die Ausstellung dieses Schuldbriefes zu genehmigen. Angenommen.

Marburger Nachrichten.

(Gewerbeverein Marburg.) In der Ausschuss-Sitzung vom 15. d. wurde Herr Franz Swaty zum Obmann, Herr Franz Girstmayr zum Obmannstellvertreter, Herr Albert Vondar zum Cassier und Herr E. Albrecht zum Schriftführer wiedergewählt. Gleichzeitig wurde auf Antrag des Herrn Obmannes beschlossen, den 4. Punkt der Satzungen derart abzuändern, daß auch Gewerbestreunde dem Gewerbeverein als Mitglieder beitreten können. Dieser Beschlusse ist umso mehr zu begrüßen, als in unserer Stadt der Gewerbeverein der einzige politische Verein ist, und bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse es sehr wünschenswert erscheint, wenn auch das politische Leben in unserer Stadt wieder etwas mehr aufleben würde.

(Alpenverein.) In der am Mittwoch abgehaltenen Sectionssitzung begrüßte der Obmann Herr Dr. Schmiderer die ansehnliche Zahl der erschienenen Herren und Damen auf das freundlichste und machte von den an die Section eingelangten Schreiben und Jahresberichten anderer Sectionen Mittheilung. Sodann ergriff er das Wort, um seine vor zwei Monaten begonnene Beschreibung seiner in den vergangenen Ostertagen unternommenen Reise nach Griechenland fortzusetzen und zu vollenden. Am Ostermontag verließen er und seine Reisegefährten das berühmte und schöne Athen, nahmen Abschied von der Akropolis und ließen sich vom Dampfschiff durch die eusebische und argolische Ebene führen. Sie sahen die Insel Salamis, die nicht nur der großen

Schlachten wegen ihre geschichtliche Berühmtheit erlangt hat; sie sahen ferner den Isthmus, dessen Durchstich demnächst vollendet werden soll und gelangten in die altberühmte Stadt Korinth. Von da kamen sie nach Argos, machten Bekanntschaft mit den Religionsgebräuchen der dortigen Griechen und fuhrten dann nach Nauplia, einer Stadt mit 5000 Einwohnern. Die alte Burg dieser Stadt dient als Staatsgefängnis, in dem es aber zu damaliger Zeit sehr fidel zugieng. Von Nauplia führte die Reisenden der Weg nach Argos, eine Stadt, die mannigfache geschichtliche Erinnerungen wachruft. In Micena wurde das Grab des Atreus, das Grabmal der Klytemnestra und das älteste Denkmal der Bildhauerkunst „das Löwenthor“ besucht. In Korinth angekommen, genossen die Reisenden von der Festung aus einen schönen Rundblick auf das arkadische Hochland, das nördliche und mittlere Griechenland, den Helikon, die laurischen Berge, den Parnax u. s. w. Patras und das sagenreiche Olympia wurden auch besucht. In Gutland fand man eine deutsche Colonie. Auf bewegter See fand dann die Fahrt nach Corfu statt, das sich sehr vortheilhaft von dem übrigen Griechenland unterscheidet. Auf der Insel wurden mehrere Partien unternommen, das Lustschloß der Kaiserin von Oesterreich wurde wohl von außen besichtigt, hinein durfte man nicht. In Ravenna wurden die Grabstätten der Gallia Placidia und der alte Palast Kaiser Theodorichs besucht. Das Schlußziel der Reise bildete die alte Lagunenstadt Venedig. Den Ausführungen des Vortragenden, die durch prächtige Photographien der geschichteten Städte und Landschaften wirksamst unterstützt wurden, folgte lebhafter Beifall. Herr Prof. Vieber sprach im Namen der Section Angehörigen dem Obmann für seine ebenso fesselnden als gediegenen Mittheilungen den herzlichsten Dank aus.

(Sängerfahrt.) Unsere wackere Südbahn-Liedertafel unternimmt am 25. d. in Begleitung einer Abtheilung der Werkstätten-Musikkapelle eine fröhliche Sängerfahrt nach Bleiburg, wo sie gleichfalls viele Gönner und aufrichtige Freunde besitzt, eine Thatsache, die durch die Einladung des Bürgermeisters von Bleiburg, der Ehrenmitglied des Vereines ist, einen berechneten Ausdruck fand. Es ist zweifellos, daß die tüchtige Sängerschar mit ihren prächtigen Liedervorträgen in Bleiburg neue Lorbeeren ernten wird. Glückauf zur frohen Sängerfahrt!

(Wiener Volksänger.) Die bekannte und beliebte Wiener Volksänger-Gesellschaft Ebi und Biedermann, welche heute und morgen abends im Casino auftreten wird, hat in der Wiener Theater-Ausstellung die ganze Saison hindurch gespielt und wird gewiss auch den Beifall unseres Publicums erringen, da das von der Gesellschaft Gebotene mit zum Besten gehört, was Wiener Volksänger der Gegenwart zu bieten vermögen.

(Schulfreunde.) Mehrere Schulfreunde spendeten als Ergebnis einer von den Herren Maschinenführern A. Motzkniß und H. Suske eingeleiteten Sammlung einen namhaften Geldbetrag zum Zwecke der Beschaffung eiserner Bänke für den Vorgarten der Knabenschule III, wofür hiemit von der Schulleitung der wärmste Dank ausgesprochen wird.

(Ein Vater seines Volkes) heißt das vom Pettauer Speuglermeister August Heller verfasste Volksschauspiel, welches heute auf unserer Bühne aufgeführt wird. Unsere Gewerbetreibenden werden es gewiss nicht veräumen, sich das Werk eines ihrer Standesgenossen anzusehen.

(Handelsgremium.) Am verflossenen Freitag fand im kleinen Casino-Speisesaale die Jahresversammlung des hiesigen Handelsgremiums statt. Der Obmann des Gremiums, Herr Johann Grubitsch, hieß die Erschienenen willkommen und gab sodann dem Secretär das Wort zur Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung vom 11. November 1892. Dieses Protokoll wurde genehmigt. Hierauf erstattete der Obmann des Gremiums den Tätigkeitsbericht für 1892. Aus diesem Berichte ist zu entnehmen, daß das Gremium insgesammt 345 Angehörige zählte; 138 derselben waren Gremiums-Mitglieder, 147 Hilfsarbeiter, 60 Lehrlinge. 19 Lehrlinge traten im Jahre 1892 ein, 25 wurden freigesprochen. In das Gremium traten 19 Geschäftsleute als neue Mitglieder ein, 14 traten aus. — Im Ganzen liefen 282 Geschäftsstücke ein, die sämtlich erledigt wurden. — Die kaufmännische Fortbildungsschule wurde von 57 Schülern besucht; in der ersten Classe waren 20, in der zweiten 25 und in der dritten Classe 12 Schüler. Von diesen erhielten ein Zeugnis erster Classe mit Vorzug 5, ein Zeugnis erster Classe 39, ein Zeugnis zweiter Classe mit Nachprüfung 7 und ein Zeugnis zweiter Classe 6 Schüler. Vom Ministerium für Cultus und Unterricht erhielt die Schule im Vorjahre einen Unterstützungsbeitrag von 500 fl. und eine gleiche Summe vom steiermärkischen Landesauschusse. Diesen Behörden wurde auf Antrag des Obmannes der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen. — Der Vorstand des Gremiums hielt im abgelaufenen Jahre 6 Sitzungen ab. Die Mehrzahl der Verhandlungen wurde über Anfragen der Handels- und Gewerbekammer gepflogen, Anfragen, die sich hauptsächlich auf den Umfang der Berechtigung zur Führung verschiedener Waren in den verschiedenen Geschäftskategorien bezogen. Vonseite des Gremiums wurde in dieser Hinsicht stets zu weitestgehenden Zugeständnissen gerathen. — Des Weiteren wurden Schulangelegenheiten erledigt und Schulgeldbefreiungen gewährt. Die Statuten für die Fortbildungsschule wurden der Statthalterei zur Genehmigung vorgelegt, doch erfolgte noch keine Erledigung. Die Fragen, betreffend Arbeiterruhe und Sonntagsruhe, ferner der Gesekentwurf bezüglich der Warenausverkäufe, sowie die Steuerreform-Vorlagen wurden eingehend berathen und die Behörden gebeten, ihr Fürwort zu Gunsten der Handelstreibenden einzulegen. — Krankencasse-Sitzungen fanden 22 statt. — Der Obmann richtete ferner in seinem Berichte an die Gremialmitglieder das Ersuchen, die An- und Abmeldung des Hilfspersonales beim Gremium, sowie die Zahlung der Krankenbeiträge genau und den Satzungen gemäß einzufallen, damit einerseits die Matrikel in Ordnung gehalten und andererseits kein Anlaß zu unliebsamem Einschreiten gegeben werde. Bei jeder Krankmeldung eines Lehrlings muß ein Zettel von dem Chef des Lehrlings vorgezeigt werden, sonst wird dem

Lehrling kein Krankenzettel ausgestellt. — Aus dem hierauf vom Secretär des Gremiums verlesenen Cassabericht für 1892 erhellt, daß die Einnahmen im abgelaufenen Jahre 1811 fl. 32 kr., die Ausgaben 878 fl. 78 kr. betragen. Der Unterstützungsfond wies Ende 1892 die Summe von 3354 fl. 40 kr. auf. An Lehrlingsfreisprechungsgebühren liefen 57 fl. ein, an Lehrlingsaufnahmegebühren 75 fl. — Die Lehrlingskrankencasse hatte Ende 1892 einen Stand von 247 fl. 59 kr., die Beiträge der Arbeitgeber betragen 231 fl. 36 kr., die Ausgaben der Lehrlingskrankencasse beziffern sich auf 182 fl. 52 kr. Herr Flucher theilte nach Verlesung des Cassaberichtes mit, daß Herr Alois Mayr und er selbst die Cassa und die Bücher eingehend prüften und alles in vorzüglicher Ordnung fanden. Redner beantragte, den Rechnungslegern das Absolutorium zu erteilen. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen. Desgleichen fand der Antrag des Herrn Halbärth, die Mitgliederbeiträge für das laufende Jahr in der gleichen Höhe zu belassen, wie bisher, allgemeine Zustimmung. — Ein Gesuch des Hilfsarbeitersausschusses um Erklärung des Stefanitages als Normatag wurde nach lebhafter Debatte, an der die Herren Plager, Soos, Halbärth und Wiesinger theilnahmen, dahin erledigt, daß beschlossen wurde, den Pfingstmontag (Antrag Halbärth) als Normatag zu erklären. Herr Halbärth bat den Obmann, bei der Statthalterei Schritte zu machen, daß dem vorstehenden Beschlusse des Gremiums Nachdruck verliehen werde. — Der Kostenvoranschlag für 1893 (695 fl.) wurde genehmigt. — Bei den sodann vorgenommenen Wahlen wurde Herr Flucher neuerdings in den Krankencasse-Ausschuss, in den Krankencasseüberwachungs-Ausschuss wurden die Herren Krusa und Soos, in das Schiedsgericht die Herren Pfirmer und Max Moric, zu Rechnungsrevisoren die Herren Josef Martinz und Karl Schmidl, zu Delegierten in die Versammlung der Hilfsarbeiter die Herren Holasek und Heu gewählt. Beim letzten Punkte der Tagesordnung wies Herr Plager in längerer Rede auf die Thatsache hin, daß die Gemischtwarenhändler alle möglichen Waren verkaufen und anderen Geschäftsleuten, in Marburg beispielsweise den Papierhändlern, eine erdrückende Concurrenz bereiten. Herr Flucher stimmte den Ausführungen des Herrn Plager vollinhaltlich zu. — Auf Antrag des Obmannes des Gremiums wurde endlich beschlossen, dem Secretär für seine aufopfernde Mühewaltung eine kleine Entlohnung zu gewähren.

(Cyclorama Rotarsky.) Diese sehr interessante Sehenswürdigkeit ist in der Domgasse Nr. 1 aufgestellt. Die erste Serie umfaßt prächtige Ansichten aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich, England und der heiligen Länder. Der Besuch des Cycloramas, welches nach den neuesten Fortschritten der Technik erbaut und in eleganter Weise ausgestattet ist, sei aufs Beste empfohlen.

(Genickstarre.) In der Gemeinde Kot bei Dplotnik sind seit 10 Tagen bereits vier Fälle von Genickstarre, davon zwei mit tödtlichem Ausgange, festgestellt worden. Zwei der Kranken schweben zwischen Leben und Tod. Es ist zu befürchten, daß die gefährliche Krankheit sich weiter verbreiten werde.

(Erkrankungen.) Am 10. d. wurde die Ehegattin eines Locomotivführers in der Magdalenenstadt infolge ihrer Entbindung und am 13. d. ein dienstloses Stubenmädchen hier geisteskrank und wurden beide dem ärztlichen Gutachten zufolge in die Beobachtungsanstalt nach Graz überführt. — Am 13. d. wurde die Anzeige bei der Sicherheitswache erstattet, daß in einem Hause der Lendgasse ein armer, alter Mann hilflos krank liege. Auf die ärztliche Verfügung wurde die Uebertragung desselben ins Krankenhaus veranlaßt.

(Pferdemontenmarkt.) Am 7. April findet hier ein von der k. k. Gesellschaft für Landespferdezuucht in Steiermark veranstalteter Pferdemontenmarkt statt, und wird derselbe jedenfalls am gewesenen Militär-Holzplatz, dem nunmehrigen Schweinemarkt in der Heugasse abgehalten werden.

Aus dem Gerichtssaale. Die Arzneytaxe.

Am vergangenen Freitag wurde die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage des Herrn Richter gegen Herrn Max Wolfram vor dem Strafrichter des hiesigen Bezirksgerichtes I. Dr. U., Herrn Adjuncten Declava, fortgesetzt und beendet. Nach Vernehmung der Zeugen Dietinger und Halosy folgten die Plaidovers der Herren Anwälte Dr. Ulrich (für Herrn Richter) und Dr. Edward Glantschnigg (für Herrn Wolfram.) Herr Dr. Ulrich bot namens seines Klienten auch bei dieser Verhandlung einen Ausgleich in der Weise an, daß Herr Wolfram eine Ehrenerklärung abgebe, worauf die Klage zurückgezogen würde. Herr Dr. Glantschnigg ersuchte jedoch um Fällung des Urtheils.

Der Richter sprach Herrn Wolfram von der wider ihn erhobenen Anklage frei. Herr Dr. Ulrich meldete die Berufung an. (Einen ausführlichen Bericht über den Gang der Verhandlung bringen wir in der nächsten Nummer, da es uns heute an Raum gebricht. — Anmerkung der Schriftleitung.)

Eingekendet.

Ganz seid. bedruckte Foulards 85 fr. bis fl. 3.65 per Met. (ca. 450 versch. Disposit.) sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. u. Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

Seidenfabrik G. Henneberg (f. u. k. Hofl.), Bürich. Auf die Brandpläne mögen sich in Zukunft nur jene begeben, die dazu verpflichtet und berufen sind. Gegen müßige Zuschauer wird in der schärfsten Weise vorgegangen werden.

Terno!

Wir empfehlen nachstehende Zeilen der besonderen Beachtung des Lottospielenden Publicums. Der Verfasser des berühmten „Fortuna“-Lottospielplanes Herr Ditrichstein Maurizio in Budapest, erhebt sich auf mathematischem Gebiete eines Weltrufes und erregt mit seinen unfehlbaren Zahlenberechnungen allerseits großes Aufsehen. Nur Herr Ditrichstein ist es ermöglicht, Lottozahlen im Vorhinein zu berechnen, die bestimmt gezogen werden und mit dieser Begabung ein Wert der Barmherzigkeit zu schaffen, das Tausenden zum Wohle gereicht. Die Regeln des Lotto sind unendlich komplizierte und mannigfaltige, trotzdem ist es Herrn Ditrichstein gelungen, durch jahrelanges Studium, durch mühsame und angestrengte Arbeit den gordischen Knoten zu lösen und verdient demnach mit Recht der größte Matador, der Meister aller Meister genannt zu werden.

Wo nur ein Terno erzielt wird, ist es gewiß Herr Ditrichstein, der diese Zahlen diktiert und veranlassen uns demnach die vielen glänzenden Erfolge, dessen Spielmethode jedem Lottospielenden zur Benützung bestens zu empfehlen. Mögen alle Leser diese Zeilen als einen Wink der Fortuna beachten und den richtigen Weg, der zum Glücke führt, einschlagen, sich unverweilt an Herrn Ditrichstein um Glückszahlen wenden und sie werden rasch in den Besitz eines Ternogewinnes gelangen. Die Briefe sind zu richten direct an Herrn

Ditrichstein Maurizio in Budapest (ohne nähere Adresse) mit Inbegriff von 3 Stück 5 Kr. Marken, dann erfolgt Beantwortung postwendend.

Ein geprüfter Kesselwärter,

welcher zugleich als Bademeister angestellt wird und nebst dem Gehalte freie Wohnung, Nutzung der Gasthausgerechtheite erhält, wird für die Bettauer Badeanstalt gesucht. Verehelichte Bewerber haben den Vorzug.

Die Badeanstalt ist auch unter günstigen Bedingungen verkäuflich und wäre solche für einen pens. Maschinist eine sehr erträgliche Einnahmequelle.

Anträge an die Vorstehung des Bettauer Bauvereines in Bettau.

3. 444

Kundmachung.

520

Mit Bezug auf den § 59 des Landesgesetzes vom 14. Juni 1869 (L. G. und V. Bl. Nr. 19) wird hiemit allgemein verlautbart, dass die Bezirkskostenrechnung für das Jahr 1892 zur Einsicht der Bezirksangehörigen vom 19. März bis 2. April 1893 hieramts auflegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 16. März 1893.

Der Obmann: **Schmiderer.**



Halt! wohin?

In die Kärntnervorstadt
Gasthaus „zum Tischlerwirt“
wo die

schöne Kegelbahn

eröffnet ist. Im Ausschank befinden sich nur echte Naturweine, weiß, per Liter zu 32, 40, 48 und 56 Kr., Rotwein besonders für Blutarme 48 Kr., sowie das beliebte Göß'sche Märzenbier per Liter zu 20 Kr. (auch in Flaschen zu haben). Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Adolf Lächle, Gastwirt.

Das billigste Los der Welt.

Treffer

in jedem Jahre:
3mal Fr. 600.000,
3 " " 300.000,
3 " " 60.000,
3 " " 25.000,
6 " " 20.000,
6 " " 10.000,

18 x 6000, 18 x 2000,
36 x 3000, 36 x 1250,
168 x 1000, 3450 x 400.

Jedes Los wird mit wenigstens Fr. 400 gezogen und in Gold à 58 Percent prompt ausbezahlt.

H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M. 20.

Capitalanlage mit hoher Gewinnchance sind **Ottomanische Fr. 400 Lose**, wovon jedes Los gewinnt, keine Nierte. Binnen Jahresfrist fallen die nebenstehenden Gewinne in 6 Ziehungen auf diese Lose, die gestempelt und überall gesetzlich erlaubt sind.

Nächste Ziehung am 1. April.

Ich verkaufe diese Lose als Eigentum gegen vorherige Zahlung od. Nachnahme per comptant zum Tagescourse oder per **Bezugscheine** auf

1 Los in 20monatlichen Raten à fl. 3.—
3 Lose in 24monatlichen Raten à fl. 5.—
3 Lose in 30monatlichen Raten à fl. 6.—
5 Lose in 30monatlichen Raten à fl. 10.—

Prospecte versende kostenfrei. — Listen nach jeder Ziehung.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Wedder fl. 2.25. Für Wiederwerk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei

J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Die ertragreichsten

echten Saazer Hopfensetzlinge

aus dem

Stadt Saazer und Goldbachthaler Hopfengebiete

sind per 1000 Stück (ab Saaz) mit 8 fl. ö. W. nur bestens zu beziehen von der

Saazer Hopfen- und Brauer-Zeitung

in Saaz Nr. 75 (Böhmen).

Gefällige Aufträge werden baldigst erbeten. — Die Verpackung der Setzlinge wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Franz Christoph

Fussbodenlack

ermöglichen es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Delfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 m 1 Stk. ö. W. fl. 1.50, vollkomm. streichfertig, klebt nicht.



Echt nur in Glasflaschen zu 1/2 und 1 Ko. mit diesem schwarzen Glücke.

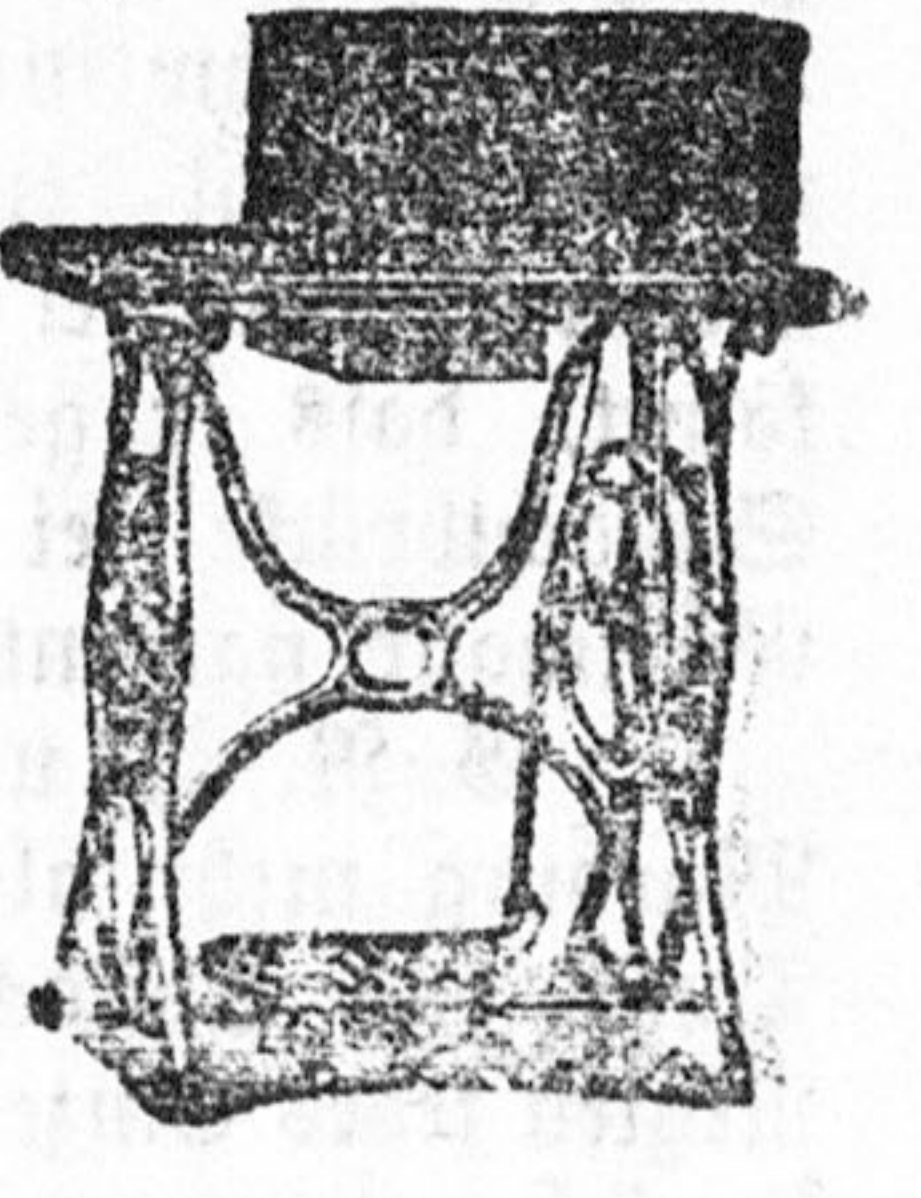
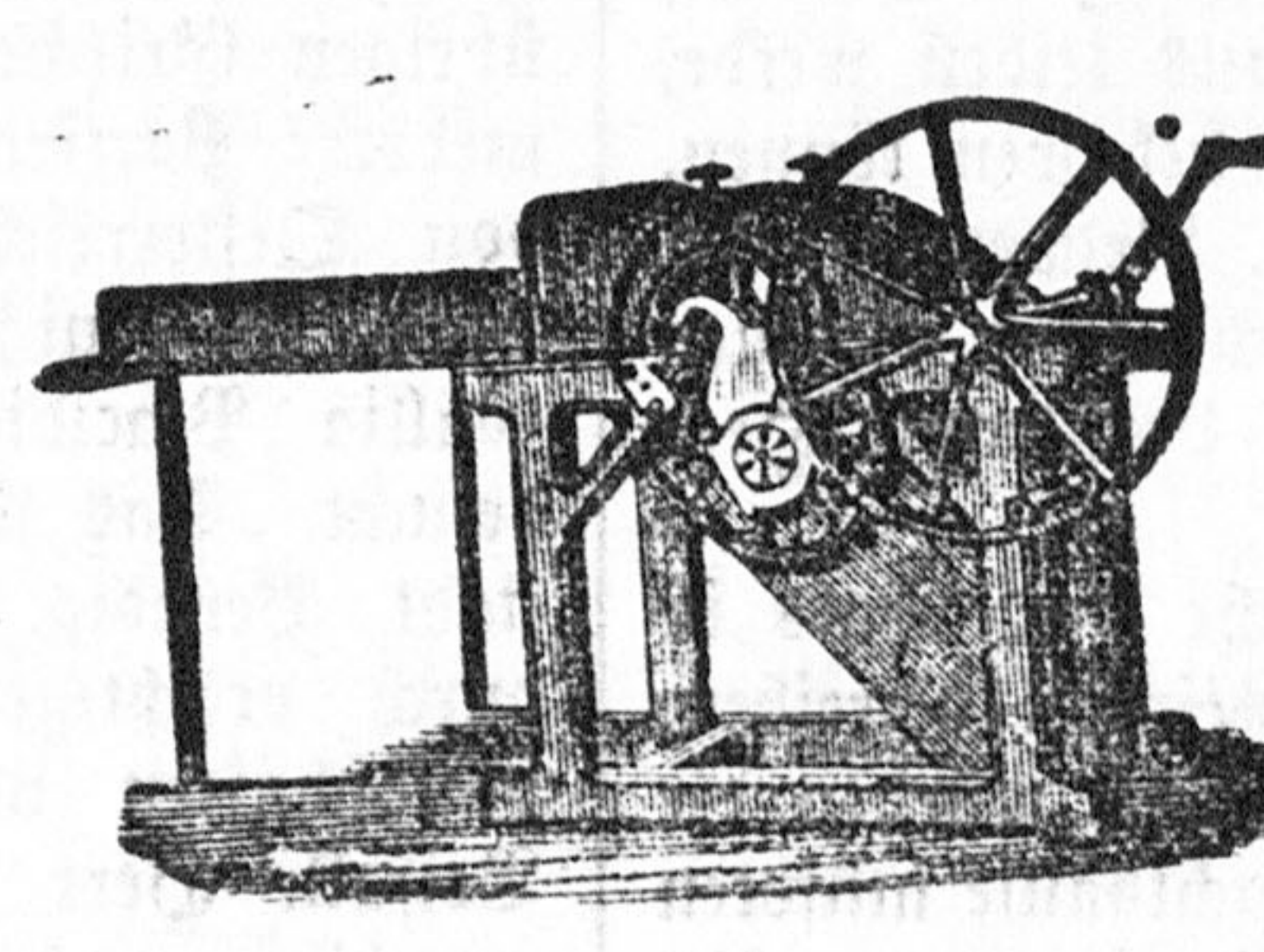
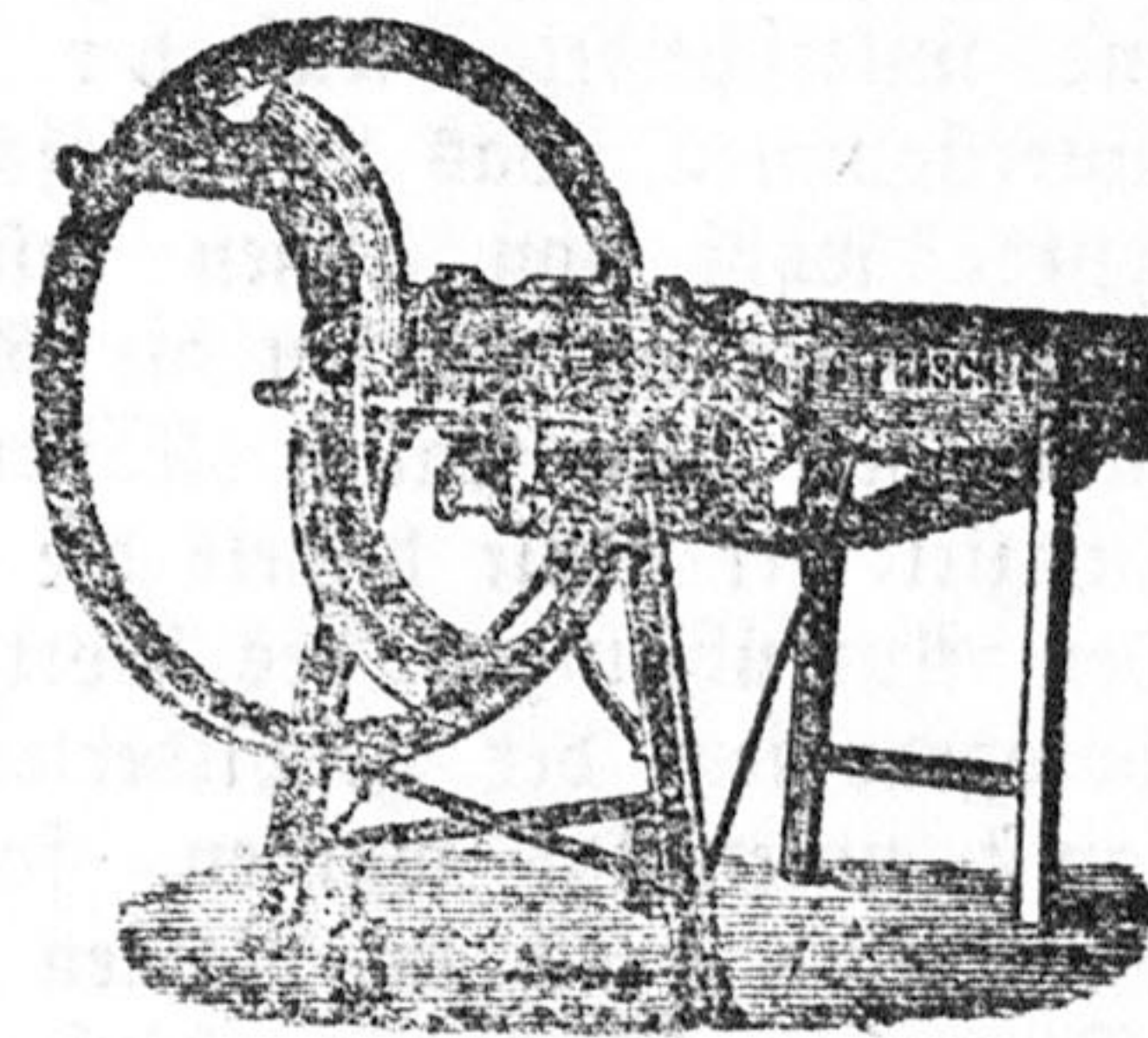
Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Farben:

Gelbbraun, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Klagenfurt
Bahnhofstraße.

Conrad Prosch.

Marburg
Bitteringhof, aße.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen, Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie!

Eigene Maschinen-Werkstätte

Die Gutsverwaltung Herberstorf

verkauft ab Station **Wilson** gegen Nachnahme 222

Apfelwein

per 100 Liter à fl. 8 bis fl. 10.

Obstbäume

in den besten Most- und Handelsobstsorten.

Hausverkauf.

Schönes ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe der Südbahnwerkstätte, worauf schon durch viele Jahre Gasthaus- und Fleischaucereigenschaft betrieben wird, ist nebst schönem Gemüsegarten zu verkaufen. Auch sind unmittelbar vor dem Eingang zur Südbahnwerkstätte zwei schöne Bauplätze und in Brunnendorf ein großes Feld, welches auch als Bauplatz geeignet ist, zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. Bl.

Fremdenzimmer

hübsch eingerichtet, empfiehlt **Wilhelm Wendt, Gastwirt,** Draugasse 7. 486

Bekanntgabe!

Die Herren Directoren des Gymnasiums, der Realschule, Lehrerbildungsanstalt, Bürgerschulen etc. werden benachrichtigt, dass der Wald des Calvarienberges Privateigentum ist und daher ersuche, ihren Zöglingen zu bedenken, dass es nicht gestattet ist, die Bäume auf diesem Grundstück ihrer Aeste zu berauben, wie dies in den Vorjahren häufig geschehen ist. 458 **A. Schilling.**

Eine kleine schöne Realität

500 ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Auskunft in der Gelehrthandlung Hauptplatz 21.

Trockenes Holz

gute Kohle billigst, stets vorrätig bei **Jakob Högenwarth, Färber-** gasse Nr. 5. 291

Ein Grundstück

mit 28 Joch ist zu verkaufen 444 Zwentendorf Nr. 4 bei Marburg.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird für ein Gemischtwarengeschäft sofort aufgenommen. 482 Gesl. Anträge unter Nr. 7401 poste rest. Pöltzbach.

Ein Lehrling zur Schneiderei

451 wird sofort aufgenommen. Burggasse 26

Eine Blau-Drossel

(einfamer Spatz) u. ein Schwarzblättchen, gute Sänger, zu verkaufen. 523 Adresse in der Verw. d. Bl.

Haus

mit Gastgeschäft nächst der Franz Josefstraße ist billig zu verkaufen. Anfrage Verw. d. Bl. 468



Zum Putzen (ohne Bürsten wischen) oder einfeilen des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenledern etc., wodurch milde, wasserdichte sowie längere Tragdauer erreicht wird, sind **J. Bendit's** in St. Valentin N.-Ost. patentirte Erfindungen unübertroffen, als:

Lederglanz-Tinctur

sowie das wasserdichte

Ledernahrungsfett

welche nicht nur seit Jahren bei den größten Transportunternehmungen, dann beim k. u. k. Militär, sondern auch bei Kaiserlichen Hoheiten in Marställen in Verwendung kommen. Alleiniges Fabrikat in Oesterr.-Ungarn **J. Bendit in St. Valentin.** Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martinz** und **Sotafek**, sowie in allen größeren Orten der Monarchie. **Warnung vor Fälschung.**

2 Zimmer

zu vermieten und zwar: ein unmöbliertes Zimmer **so gleich** und ein möbliertes Zimmer bis 1. April. Anzufragen bei **Aloisia Koller**, Kleidergeschäft, Hauptplatz 1. 445

Billige

Apfelbäume

zur Frühjahrs-Pflanzung empfiehl 317

Franz Girfmayr.

Clavier,

Wiener Flügel, sehr stimmhaltig, ist billig zu verkaufen. Burggasse 17 im Herrenkleidergeschäft **J. Korensky.**

Eröffnung.

Erlaube mir zur gefl. Anzeige zu bringen, dass ich meinen 526

Eigenbau-Weinschank

an der Reichstraße (Grazervorstadt) mit heutigem Tage wieder eröffne. Besonders empfehle ich vorzüglichen Sanritischer und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Michael Reichmeister.

Fünf Wohnungen

zu vermieten und zwar:

Burgplatz 2, 2. Stock, 4 Zimmer, Cabinet sammt Zugehör vom 15. Mai l. J. ab um jährlich fl. 400.

Bitteringhofgasse 17, ebenerdig, 4 Zimmer sammt Zugehör sofort um jährlich fl. 260.

Zegetthoffstraße 47, 2. Stock, 3 Zimmer, parquettirt, sammt Zugehör und Garten vom 1. April l. J. ab um jährlich fl. 240.

Zegetthoffstraße 47, 2. Stock, 3 Zimmer sammt Zugehör und Garten vom 1. April eventuell 1. Mai ab um jährlich fl. 220.

Grabengasse 6, 1. Stock, zwei Zimmer sammt Zugehör v. 1. April l. J. um jährlich fl. 156.

Zinskreuzer durchaus separat. Näheres zu erfrag.: **Verzehrungs-** **steuerpachtungs-Kanzlei**, Grabengasse 4. 529



KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist
mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlgeschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee — Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. — Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. — 1/2 Kilo à 25 kr. — Ueberall zu haben. — Nur echt in weißen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

45jähr. Renommée. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. 45jähr. Renommée.
k. u. k. österr.-ungar. und königl. griechischer Hof-Zahnarzt
Dr. J. G. POPP'S

Dr. J. G. POPP, k. u. k. österr.-ungar. und kön. griechischer Hoflieferant, Wien, I. Bezirk, Bognergasse 2.
Zu haben in Marburg: in den Apotheken J. Bancalari, J. M. Richter, W. König; Eduard Rauscher, Droguerie, R. Martinz, sowie in den Apotheken in Luttenberg, Bettau, D. Landsberg, Wind. Feistritz, Radfersburg, Mured, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien u. Parfumerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Anatherin-Mundwasser, weltberühmt, das beste Mundwasser
verhütet und heilt sicher und schnell alle Mund- und Zahnkrankheiten, wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, üblen Mundgeruch, Zahnsteinbildung, Scorbut, ist ein bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwasser, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnpoliermittel. Mundwasser in Flaschen zu fl. — 50, 1.— und 1.40. Zahnpasta in Dosen zu 70 kr., in Stücken zu 35 kr. Zahnpoliermittel in Etuis fl. 1.—.

Güchtige Agenten, die sich mit dem Verfaufe von geistlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit freien Gehalt. Offerte an das Bankhaus J. Lövy, Budapest, IV., Satvanergasse 15.
Im Café Folger
sind folgende Zeitungen im Sub-Abonnement zu vergeben:
Neue Freie Presse,
Deutsche Wacht,
Südtirolische Post.

Geschäfts-Anzeige.

Behre mich hiermit dem geehrten P. T. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich in Marburg, Postgasse Nr. 9, ein

Herren-Kleidergeschäft

eröffnet habe. — Ich bitte das verehrte Publicum, das vor mehreren Jahren meinem Vater geschenkt Vertrauen auch mir gütigst zuwenden zu wollen, da ich mir durch 12 Jahre im In- und Auslande Kenntnisse erworben habe, welche mich in den Stand setzen, durch solide Arbeit die Zufriedenheit meiner geschätzten Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Ich bitte nun um geneigte zahlreiche Aufträge, die ich sorgfältigst auszuführen stets bestrebt sein werde und zeichne
hochachtungsvoll

Alexander Lednegg, Schneider für Civil und Militär,
Marburg, Postgasse 9.

Verlässliche keimfähige Samen

von Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Samen empfiehlt in allen Sorten und Gattungen die seit 1811 gegründete renommierte

Samen-Handlung Graz, Murplatz 1, zum schwarzen Rettig,

mit der Versicherung, daß selbe nur von den besten Züchtern in Prima-Qualität bezogen werden. 280

Verzeichnisse werden auf Verlangen im Verkaufslocale gratis verabfolgt oder auf Verlangen eingesendet.

Sarg's sanitäts- (Schönheit der Zähne) behördlich geprüftes KALODONT ist anerkannt unentbehrlich als Zahnpulvermittel, ist aromatisch erfrischend, praktisch auf Reisen und im In- und Auslande mit größtem Erfolg eingeführt, ist bequem, reinlich im Gebrauch und bei Hof und Adel wie im einfachsten Bürgerhaus zu finden, ist überall zu haben. Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, wertlosen Nachahmungen. — Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.
Preis 35 kr.

Neu angekommen!

Nouveautés

von echt französischem und Brunner Kammgarn.

Echt englische Cheviots.

Ueberzieher und Anzüge

hievon in feinsten Ausführung nach Maß.

Em. Müller,

Civil- u. Militärschneider

Leopold Blau, Marburg, Herrengasse 7.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und P. T. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich die letzten Neuheiten in 451

En-tout-cas, Volant- u. Spitzen-Schirme

erhalten habe und empfehle zum Ankaufe den geehrten Damen zur Saison mein gut sortirtes

Lager aller Arten Sonnenschirme.

Circa 300 Stück schöne Seiden- und Halbsiden-Occasion-Sonnenschirme werden zu fl. 1.60, 1.70, 1.80 und 1.90 gänzlich anverkauft. — Indem ich meine sehr geehrten Kunden auf streng solide Bedienung und sehr billige Preise aufmerksam mache, zeichne
hochachtungsvoll

Leopold Blau, Marburg, Herrengasse 7.

Neue Patent selbstthätige

Reben- und Pflanzen-Spritze



„Syphonia“
übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da dieselbe selbstthätig arbeitet.

Dies bestätigen 2138
tausend lobende Zeugnisse!

Man verlange Abbildung und Beschreibung von der Fabrik andwirtsch. asst. sowie Obst- und Weinbau-Maschinen.

Ph. Mayfarth & Co.

Wien, II., Taborstrasse 76.

Kataloge gratis.

Bertrater erwünscht.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 91

Keine Hühneraugen mehr!

Telegraphen-Unterricht

für Herren und Damen,

die sich dem Postmanipulationsdienst widmen wollen. Anfragen und Zuschriften unter „Telegraphen-Curs“, Marburg, Tegethoffstraße 57, zweiter Stock, links. 426



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung u. Verschönerung des Teints FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salouppuder.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien.
Helene Odilon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.
Hrn. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger, Wien

Gottl. Taussig

Fabrikant seiner Toilette-Seifen und Parfumerien.
Haupt-Niederlage
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

Preis einer Dose fl. 1.20. Probefolgen 30 kr. Verkauft gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.

Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Tinct. capsici comp. (Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Versand: Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.



Wohnung und Pension

sucht ein Fräulein (Lehrerin) in Marburg sogleich oder bis April bei ehrbarer Familie (1-2 Zimmer möblirt). Gest. Anträge mit Preisangabe an Rosa Herz, Graz, Hauptplatz 1, 2. Stoc. 440

Ein solides Mädchen

wünscht als Stubenmädchen in einem Curorte unterzukommen. 454
Adresse in der Berv. d. Bl.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Tatominiplatz 11.

Gewährleistungsfond über Kr. 10,000,000, Versicherungsbestand über Kr. 62,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associationsversicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten: die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**.

Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. v. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen der Anstalt.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthofstraße 9, bei Herrn Karl Krzizok.

Casino-Restoration.

(Kaffeehaus-Localitäten.)

Sonntag den 19. u. Montag den 20. März 1893

Grosses Concert

der Wiener Volksänger-Gesellschaft

Edi und Biedermann.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 fr.

Damen-Strohhüte

werden nach neuesten Wiener Formen binnen einigen Tagen modernisiert, da eine eigene Appretur im Hause ist; dieselben werden auch **billigst aufgeputzt**.

Wilhelm Leyrer

Herrengasse 22.

I^a Sagorer Weisskalk

371 **billigst** und jedes Quantum zu beziehen durch **Karl Bros** in Marburg, Rathhausplatz.

Gasthaus „zur Post“.

Rother Dalmatiner Wein, garantiert echter Traubenmost, per Liter 32 fr., sowie vorzügl. steirische Naturweine, Görg'sches Märzenbier per Liter 18 fr.

Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll **Aug. Weirl**.

Wohnung

mit 6 Zimmern, Zugehör und Pferdestall für 7 Pferde, event. 2 Wohnungen im 1. Stock des vormals Perlo'schen Hauses, Franz Josefstraße, ist gleich zu beziehen. Auskunft erteilt Herr Kaschan, Gastwirt daselbst.

Wegen Ueberstiedlung

werden Möbel u. Küchengerätschaften billig verkauft.

Eine schöne Wohnung

im 1. Stock, ganz für sich allein, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zugehör, sowie sehr großem Garten, ist bis 1. Mai zu vermieten. Anfr. Wielandplatz 2 parterre.

Ein Jäger

in rüstigem Alter, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, kinderlos, sucht Stelle.

Ein 1000faches HOCH!

dem lieben Fräulein **Josefine Netrepp** zu ihrem werten Namensfeste.

Ein Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, findet sofort Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des **A. E. Hajay**, Wind-Feistritz.

2 Geschäftshäuser

in Marburg auf vorzüglichem Posten, mit nachweisbar sehr guter Verzinsung, sind preiswürdig und unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft über diese, sowie auch mehrere andere verkäufliche Zinshäuser und Landrealitäten, erteilt ernstlich Kauflustigen das conc. Verlehrs-bureau des **J. Radlit** in Marburg.

Technicum Mittweida
Sachsen
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
Vorunterricht frei.



JOSEF MARTINI

Inhaber von Privilegien

Marburg, Viktringhofgasse 16.

Werkstätte für Bau- und Maschinen-Schlosserei

Anlagen für Telegraphen und Telephone

empfehlte sich zur Erzeugung aller Gattungen geschmiedeter Thore, Thorfüllungen, Gitter für Gräber, Balcone, Stiegeneländer u. s. w. nach allen Zeichnungen. Erzeugung von **Blitzableitern** neuester Construction nach specieller Authorisation von Prof. R. W. Zenger. Infallierung von allen Gattungen **Haus- und Zimmer-Telegraphen, Hotel-Leitungen, Telephon-Anlagen** u. s. w. Erzeugung aller Gattungen **Wagen**. Uebernahme aller Herrichtungen von Wagen und Gewichte zur k. k. Nachahmung. Ferner übernehme sämtliche **Reparaturen**, welche in mein Fach einschlagen und werden selbe **schnellsten** und **billigst** gemacht. Von allen neuen Arbeiten werden auf Verlangen Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis und franco eingesandt. Um geneigte Aufträge bittet Hochachtungsvoll **Josef Martini**.

Beste Holzkohle
verkauft billigst
Ant. Jaklin
in Weitenstein bei Eilli.
446

600 Gulden Belohnung

bei strengster Verschwiegenheit dem, der mir wegen nötiger Ueberfiedlung nach Böhmen, den Verkauf meines neuen, schönen Zins- u. Geschäftshauses (auch Gasthaus) mit kleinen sauberen Wohnungen in Graz vermittelt. Das volle Capital verzinst sich rein, mindestens mit 6 1/2 Percent und sind 5000 fl. Anzahlung genügend. Das übrige kann bei billigem Zins fest liegen bleiben.

Hochrad 50"

ist billig zu verkaufen. Anzufragen im Allgem. Verbrauchs- und Sparverein, Josefsgasse 3.

Gelegenheitskauf!

Auf meiner Durchreise von Böhmen verkaufe ich zu **staunend billigen Preisen** alle Gattungen

Porcellan- und Blech-Email-Beschirre

für **Gasthäuser** besonders geeignet. Die Verkaufsstelle ist in Herrn **Joh. Netrepp's** Gasthaus **Tegetthofstraße 40** errichtet, und bitte ich das P. T. Publicum, sich durch einen Versuch von der Billigkeit meiner soliden Ware zu überzeugen.

Ich werde mich **nur 8 Tage** in Marburg aufhalten, daher wäre es angezeigt, wenn das P. T. Publicum recht bald seinen Bedarf bei mir decken würde.

Hochachtungsvoll **Franz Woldrich** aus Böhmen.

Ein Stall

ist zu vermieten. Auch sind daselbst **2 Kohner'sche Kutschierwagen** zu verkaufen. Wielandgasse 12.

Schönes Weizenstroh

zu verkaufen (in Schuppen für Häcksel oder auch Stren). Anzufragen am Willkommhof, Post St. Margarethen a. Bösnik, beim Eigentümer **Ferd. Wallitsch**.

Eine Garnitur

bestehend aus einem Schlafdivan und 2 Fauteuils ist verkauft. Pfarrhofgasse 5.

Eine tüchtige Gasthaus-Köchin

wird bis 1. April aufgenommen. Wo, sagt die Verw. d. Bl.

†
Tiefbetruibt geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Schwagers, des Herrn **JOHANN RIEDL**,
Maschinenführers der Südbahn i. P.
welcher heute 1 Uhr früh nach kurzer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, verschied.
Das Leichenbegängnis des theueren Verbliebenen findet Sonntag den 19. März um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Casinogasse Nr. 12 aus statt.
Das hl. Requiem wird Montag den 20. März um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.
Wir sprechen dem Herrn Director Frank, allen Herren Professoren den Schülern der k. k. Staatsoberrealschule, sowie auch allen an deren Theilnehmern, welche unserem einzigen unvergesslichen Sohn **Alois Hoffmann** Realschüler,
bei seinem Leichenbegängnisse die letzte Ehre erwiesen hatten und Kränze spendeten, den herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Eltern **Alois und Katharina Hoffmann**.

Schöner Samenhafer
preiswürdig. **Staudinger, Wielandgasse.**

Danksagung.
Im eigenen und im Namen meiner Kinder fühle ich mich verpflichtet, dem löbl. Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“, sowie dem allgemeinen Arbeiter-Kranken-Verein für die während der Krankheit meines nun in Gott ruhenden Gatten und Vaters **Blasius Winter** erfolgten Krankenunterstützungen und für das ehrenvolle Geleite bei dem Begräbnisse, ferner auch allen Verwandten u. Freunden für die Kranzspenden und zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse den innigsten Dank hiemit auszusprechen.
Marie Winter.

Ordentlicher, starker Mann
der mit Pferden gut umgehen kann, wird als Vierfuhrer aufgenommen. Auskunft im Bureau **J. Radlit**, Herrengasse.

Gutes Heu
50 bis 60 Metercentner zu verkaufen.
Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Solider Mann
wünscht sich mit einem Mädchen o. Witwe, wünschlich Bitherpriesterin, 19-20 Jahre alt, mit etwas Vermögen zu verheirathen. Derselbe ist Mechaniker, Witwer, a. gutem Hause, mit sicherem Einkommen und verbürgt seiner Frau ein angenehmes glückl. Los. Anträge mit Beischluß der Photographie unter strengster Discretion erbeten sub „**Stückliches Leben** Nr. 945“ an die Annoncen-Expedition Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Bedienerin
für den ganzen Tag gesucht, die schön wäscht, bügelt und etwas kochen kann. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Die Gutsverwaltung
Rothwein bei Marburg hat wegen Ueberzähligkeit abzugeben einen prima Vollblut-Vertshire-Zuchter, 1 1/4 Jahre alt. Fixer Preis 90 fl.

Ein Lehrjunge
oder Praktikant wird in einer Eisenhandlung sofort aufgenommen. 504 Auskunft in der Verw. d. Bl.

Tüchtigen verlässlichen Kutscher
und einen eben solchen Schaffer, perfecte feine Köchin empfiehlt das Vermittlungsbureau **Augusto Janeschitz**, Marburg, Herrengasse 34.

Eine Arbeiterin, Strohhüten
welche mit umzugehen weiß, wird sofort aufgenommen bei **Rosa Leyrer**, Herrengasse 22.

Verkauf.
Ein Gasthaus sammt Bäckerei und 2 Nebengebäuden, gedeckter Kegelbahn, Garten, wird unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen verkauft. 512 Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr **Ludwig Mitteregger**, Stadtrathsbeamter in Marburg.